

Das Wesen des Judentums

Von Dietrich Schuler (1927–2011)

Posthum veröffentlichter Brief an den Historiker Prof. Ernst Nolte aus dem Jahre 2008

Es war wohl Anfang Februar 1933, als der bekannte Flieger Hans Bertram in Australien eintraf. Dort stellte sich ihm ein Jude gegenüber, der ihn folgendermaßen ansprach: „Hitler ist in Deutschland Reichskanzler geworden? Wir Juden werden alles tun, um diese Tatsache wieder aus der Welt zu schaffen.“

Das Schlagwort „Hitler bedeutet Krieg“, das längst vor 1933, meist von der KPD ausgehend, die Runde machte, von Moskau begeistert aufgenommen, in den USA ein dröhnendes Echo findend, will doch seiner wirklichen Logik nach viel eher sagen: Hitler wird durch Krieg vernichtet werden!

Es gehört zu den rätselhaftesten Erscheinungen, daß ein 3000-jähriges Phänomen – die Juden befinden sich seit dieser Zeit in der Diaspora, nicht erst seit „der Zerstörung des Tempels“, wie meist fälschlich behauptet wird – nicht als ein Politikum allerersten Ranges gesehen wird, sondern höchstens als merkwürdige Spielart des Begriffs Religion, wie dieser nach seiner süßlichen Verkitschung durch das Christentum aufgefaßt wurde, jedenfalls Religion als etwas völlig Unpolitisches, eine Privatsache, die aber dennoch hoch über Raum und Zeit und allem Menschenwesen stehen soll. Die Juden sind stets meilenweit von solchem Religionsbegriff entfernt gewesen.

Der Gegenstand der mosaischen Religion war immer das Judentum selbst, alle Wege gehen von diesem aus und führen wieder zu ihm hin, wobei „Jahwe“ nichts anderes darstellt als das in die Transzendenz erhobene Gewissen des jüdischen Volkes und wobei diesem gleichzeitig die Urheberschaft der Welt samt deren Zielsetzung und Sinngebung zugeschrieben wird. Das ganze AT behandelt nichts anderes als dieses ewige Thema in tausend Variationen: „Gott“ zürnt und bestraft die Juden für jeden Millimeter, mit dem sie von dem hebräischen Heils- und Erwählungsweg abweichen, er belohnt sie und verheißt ihnen im Gehorsamsfalle die ewige Herrschaft auf dieser Erde: „Alle Könige werden dir dienen!“ Ob Moses, die Psalmen, Amos oder Jesaja sprechen: Immer sind alle Niederlagen und Plagen, welche die Juden treffen, die Folge einer Nichtbefolgung des Jahwebefehls, die Folge von Kompromissen mit fremden Göttern und Riten, von Blutsvermischung und Laxismus. Und es ist ein geradezu erschütterndes Zeichen jüdischer psychologischer Überlegenheit – oder soll ich sagen: von betonartiger Dummheit der Gojim? –, daß im 20. Jahrhundert über alle Kanäle der von den Nachfahren jener Propheten beherrschten Weltmassenmedien Tag für Tag das Hallelujah von Humanität, Gleichheit, Menschenbruderschaft, Allvermischung, One World, Toleranz und antinationaler Weltoffenheit hinausgeschmettert wird, wobei die Juden selbst die lebendige Widerlegung jener ganzen unverbindlichen Phraseologie sind, die jedoch von den Gojim todernst genommen wird, obwohl ja die Juden gewiß schon tausendmal in fremden Völkern aufgegangen wären, hätten sie das, was die anderen predigen, auch nur in minimaler Weise für sich selbst umgesetzt. Das Judentum stellt die extremste Form völkischer Exklusivität und rassischer Auserwählung dar, die die Geschichte kennt.

Dies bedeutet nicht, daß an den Rändern nie Teile abgebröckelt wären. Zeitweise geschah dies sogar in größerem Umfang. So traten die Frankisten, Anhänger des jüdischen Sektierers Jankiew

Leybowicz Frank, um 1759 in Polen geschlossen zum katholischen Glauben über. Aber der verbliebene Kern wurde durch solche Abspaltungen nur umso härter, und insgesamt haben solche Reibungsverluste das Judentum eher gestärkt. Zweifellos haben die Jahrhunderte in der Galuth züchterisch gewirkt.

Das Umgekehrte war weit seltener, daß nämlich Nichtjuden zum Judentum übergetreten sind oder übertreten durften. Manche Autoren haben das Faktum des Übertritts von Chasaren zum Judentum weit überschätzt. Aufgenommen wurde nur die chasarische Oberschicht. Dies zeigt schon die Tatsache, daß im gesamten Ost-Judentum das Jiddische unangefochten herrschte, während die aus Vorderasien über den Kaukasus vorgedrungenen Juden, die in Polen und der Ukraine mit den aus Mitteleuropa gekommenen Volks- und Glaubensgenossen zusammentrafen, sicherlich anders sprachen.

Es ist nun von ganz fundamentaler und elementarer Bedeutung, daß die Juden das einzige Volk der Welt sind, bei dem Blut und Idee, Religion und Rasse, Politik und Glaube eine vollkommene und untrennbare Einheit bilden. Nur die Japaner hatten etwas Ähnliches im Shintoismus, der aber bald durch den eingeströmten Buddhismus und seit 140 Jahren durch westliches Denken aufgelöst wurde und nur noch rudimentäre Bedeutung hat.

Die Folge war, daß die Juden über alle Grenzen hinweg eine „Volksgemeinschaft“ praktizierten, von der Hitler und die Nazis nur träumen konnten. (Ich benütze im folgenden der Kürze wegen häufig den Terminus „Nazis“, der bei mir keinerlei abwertenden Beigeschmack hat, ähnlich wie heute sich niemand etwas bei der Bezeichnung „Hugenotten“ denkt, die ursprünglich eine hämische Verballhornung war.) Leute wie Arnold Schönberg, Max Reinhardt oder die Hollywooder Filmjuden haben ganze Dynastien von Schauspielern, Musikern und Künstlern aus den Reihen ihrer Glaubensgenossen herangebildet. Dabei gehe ich aber keineswegs so weit wie einige völkische Protagonisten, die die Leistungen besagter prominenter Juden als durchweg minderwertig einstufen, als bloße Seifenblasen einer Medienmache, wiewohl das Gefühl, von jenen Künstlern gehe eine zersetzende Wirkung auf das Volk aus, durchaus echt war.

Dieses Gefühl teilte immerhin auch ein Mann wie Richard Wagner, und meines Wissens war es sogar der eher philosemitische Theodor Mommsen, der die Juden ein „Ferment der Dekomposition“ nannte. Die Hebräer erkennen sich überall sofort. Nein, minderwertig konnten diese Juden nicht sein, denn wie könnte eine winzige Minorität von weniger als drei Promille heute die Welt souverän geistig beherrschen? Aber daß sie gerade deshalb, stets einen Staat im Staate bildend, eine tödliche Gefahr zumal für Europa darstellen, diese Meinung teile ich allerdings.

Wir müssen also von der ungeheuerlichen, in ihrer ganzen Tragweite kaum je – und wenn doch, dann von den Nazis – begriffenen Tatsache ausgehen, daß die Juden die ihnen vor 3000 Jahren verheißene Weltherrschaft nicht nur über alle Rückschläge hinweg angestrebt, sondern 1945 auch wirklich und nahezu vollständig erreicht haben. Die Bibel hat nur für die Juden Sinn und Zweck. Nur an sie richtet sie sich. Jesus von Nazareth macht da keine Ausnahme. Nur wurde seine Lehre von den „Aposteln“ für die Nichtjuden geschickt präpariert. Auch das haben die Europäer nie begriffen. Es ist schlechterdings beschämend und belämmern (neue Schreibweise) zugleich, wenn deutschen Konfirmanden im Jahre 1998 Sprüche aus Jesaja oder Jeremia als Leitfäden des Lebens serviert werden, ohne daß Theologen und Laien nur die leiseste Ahnung davon haben, welche Lüge in diesem Vorgang steckt; denn jene „Propheten“ haben ausschließlich für ihre hebräischen Volksgenossen geschrieben und gesprochen. In diesem Zusammenhang fällt mir Nietzsche ein, der einmal gesagt hat, der Unterschied zwischen Juden und Deutschen läge darin, daß erstere wissen, daß sie lügen, die letzteren dagegen wüßten es nicht. Selbstredend kann man hier statt Deutsche das

gesamte übrige Europäertum einsetzen.

Das Christentum als „Judentum für die Nichtjuden“

Daß das Christentum nur Judentum für die Nichtjuden sei, stammt von Benjamin Disraeli (1804–1881). In dieser Feststellung steckt eine grundlegende Erkenntnis, deren Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Tatsächlich ist die gesamte Grundlage, gleichsam das Material der christlichen Religion israelitisch. Jüdisch ist das Schwarze Buch (Bibel), jüdisch sind die Erzväter, die Propheten, der Stifter, seine Mutter, die Jünger und Apostel. Ursprünglich wurden die Christen im Römerreich Judäer genannt. Ohne diese Judenchristen hätte sich diese Religion nicht ausbreiten können. Von den vier Millionen Juden, die man für die damalige Zeit schätzt, lebte nur ein Teil in Palästina, verhältnismäßig kaum mehr als die Juden im heutigen Israel gegenüber dem Diasporajudentum. Diese Diasporajuden bevölkerten den Rand des Mittelmeerbeckens, vor allem auch Alexandria (Philo der Jude) und die griechischen Städte.

Nun ist natürlich das Christentum keinesfalls reines Judentum; denn dann hätte es im Sinne seiner Verbreiter gar keinen Zweck gehabt. Wir können etwas vereinfacht sagen: Dem Christentum fehlt all das und genau das, was das Judentum groß gemacht hat. In ihm wurde eine ungeheure Werteumkehrung vollzogen. Die Schwachheiten der „Bergpredigt“, wenn sie einmal in einer Kultur jahrhundertlang verinnerlicht und dann säkularisiert waren, mußten für eben diese Kultur restlos tödlich wirken, sobald deren Völker um ihr Dasein und ihren biologischen Bestand zu ringen hatten.

Der Export des Christentums in solcher Form durch Paulus und andere Apostel muß als der genialste Meisterstreich gewertet werden, den je ein Volk gegen die übrige Welt geführt hat, ein weltgeschichtliches Kuckucksei wurde da gelegt, das unabsehbare Folgen hatte. Nicht nur, daß sich hier eine Werteumkehrung vollzog, die die Juden selbst nicht mitmachten, nicht nur, daß der Herr des ATs ins Quietistische und Weibisch-Süßliche verkitscht wurde, nein, die tätigste Rasse der Erde hatte mit der Christianisierung den jüdischen Stammes- und Nationalgott zum alleinigen Weltengott erhoben. Durch diese weltgeschichtliche Tatsache ist der jüdische Glaube an die eigene Überlegenheit und Auserwähltheit unerschütterlich geworden, ganz abgesehen davon, daß ein am Kreuz hängender Gott den Juden immer lächerlich erschien. Das Christentum ist der giftige Apfel im Halse Schneewittchens. Zieht man das antike Europa ab, so betete das Abendland 1000 Jahre lang vom Bettler bis zum König den Juden an. Als Beginn rechne ich einen Zeitraum von etwa 600 bis 1400, als die letzten freien Gebiete im nordöstlichen Europa christianisiert waren. Es ist ein grober Irrtum, zu glauben, die europäische Kultur sei christlicher Herkunft. Dieses „Ex Oriente lux“ hatte und hat verheerende Folgen insbesondere für Deutschland und das gesamte Germanentum. Die europäische Kultur ist in Wahrheit die Frucht des Zusammenwirkens einiger herausragender Rassen auf weißer Grundlage, sie entstand nicht durch das Christentum, sondern trotz des Christentums. Schon der englische Historiker Gibbon (1737–94) hat darauf hingewiesen, daß die Kultur der Antike keinesfalls als Folge der „Barbareneinfälle“ unterging, sondern bedingt durch die heimtückische Subversion durch ein christianisiertes Massenproletariat. Die Germanen, wo immer sie hinkamen, wirkten stets aufbauend und nicht kulturzerstörend. Es genügt, die Beispiele Nordamerika, Australien, Banat, Deutsche in Rußland anzuführen. Jedenfalls war mit der Übernahme dieser Religion durch Europa die jüdische Weltherrschaft absolut vorprogrammiert. Das 20. Jahrhundert als historischer Ablauf war die logische Folge. Die Juden konnten sich selbst Europa nur in der verzuckerten Form des Christentums verabreichen.

Schon im Mittelalter sind die jüdischen Rabbiner aus Disputationen mit christlichen Priestern stets siegreich hervorgegangen. Letztere waren der geschliffenen Dialektik und Rabulistik ihrer hebräischen Kontrahenten nie gewachsen. Dazu kam die scheue Ehrfurcht, welche die christlichen

Vertreter vor dem „Volke Gottes“, den Schöpfern der Bibel, empfanden. Diese Haltung hat sich seitdem noch ungeheuer verstärkt. Man kann ja die servile Schweifwedelei tagtäglich im Fernsehen erleben, wenn Ignaz Bubis als vollendeter Satrap der deutschen Provinz von einem halben Dutzend angstschwitzender Moderatoren und Journalisten umschwänzelt wird oder wenn „Literaturpapst“ Reich-Ranicki, ehemaliger Vizedezernatschef im sowjetpolnischen Sicherheitsministerium, ungerührt seine Bannflüche schleudert. Auch Gregor Gysi, nach wie vor überzeugter Oberbolschewik, freut sich über sein Dauergastrecht im „Deutschen Fernsehen“. Man würde sich aber täuschen, wenn man glaubte, solche Zustände gäbe es nur in Deutschland, wenn hier auch freilich in besonders krasser Form.

Wer nun behauptet, die hier skizzierten Zusammenhänge mit dem Einbruch des Christentums vor tausend und mehr Jahren seien konstruiert und zu weit hergeholt, hat die ganze Tiefendimension des Problems nicht erkannt. In Ihrem [Ernst Noltes] ganzen Werk ist nicht auch nur ansatzweise etwas von der Grunderkenntnis zu verspüren, daß der Bolschewismus bloß die letzte grobe Säkularisierung des christlichen Welt- und Menschenbilds darstellt, der NS aber der Beginn eines neuen Werte-Hazars, ganz abgesehen von der ständigen ärgerlichen Unterschätzung Hitlers. Für Hitler hätte es gar keines Bolschewismus bedurft, um zu wissen, daß auch das westlich-amerikanisierte Demokratentum zur Auflösung des arischen Menschenreichs und seiner Kultur führen mußte. Der Nationalsozialismus war nach Nietzsches einsamem Ruf der erste große und praktische Versuch, die natürliche Rangordnung der Werte wiederherzustellen, die durch das Christentum umgebogen und ins Gegenteil verkehrt worden war. Hitler stand wie Nietzsche gegen zwei Jahrtausende auf, und der zweite große Meisterstreich des Judentums, nämlich der Marxismus, war bloß ein matter Abklatsch dessen, was Saulus/Paulus aus der nur in Umrissen bekannten Lehre des Jesus von Nazareth weltgeschichtswirksam gemacht hat. Schon deshalb ist die antimarxistische Verkürzung Hitlers nicht sachgerecht.

Dies erfordert jedoch zwei wichtige Ergänzungen: Einmal ist das Verhältnis Hitler – Christentum nicht so einfach, und Näheres dazu wird in einem gesonderten Kapitel erläutert. Außerdem wäre es ganz falsch, Nietzsche und Hitler einfach als „unmoralisch“ abqualifizieren zu wollen; d. h., was allgemein als Rechtschaffenheit und Wohlanständigkeit gilt, wurde insbesondere von Hitler als selbstverständlich bejaht, so sehr, daß er von gegnerischer Seite manchmal geradezu als „spießig“ bezeichnet wurde, was aber in dieser Form wieder ganz abwegig ist. Das Gesagte gilt vor allem für alle Erscheinungen innerhalb einer „Volksgemeinschaft“. Nach außen hin, beim Lebenskampf der Völker und Kulturen war in den Augen Hitlers eine andere Moral erforderlich, das Christentum mit seinem universalistischen Ansatz galt ihm da eher als hinderlich, ja ausgesprochen schädlich. Seine aristokratische Sicht der Natur – jeder Appell an das Blut ist an sich schon aristokratisch – verwarf das egalitäre Credo mit seinem ewigen „der Mensch“ und „die Menschheit“ als ärgste Pöbelei und schlimmste Dekadenzerscheinung, in der Juden- und Christentum wie durch Zauberhand fast nahtlos zusammenarbeiteten bei der Niedersenkung besten menschlichen Erbguts. In der Tat ist der penetrante Behinderten- und Farbigenkult sämtlicher Kirchen und christlichen Denominationen schlechterdings nicht mehr zu steigern, und seit 53 Jahren begleiten uns die mitleidheischenden schwarzen Krausköpfe ununterbrochen an jedem Kirchenportal. Pausenlos werden die Europäer über tausend kirchliche und staatliche Organisationen zwanghaft zur Hilfe für die 3./4. Welt aufgefordert: Misereor, Adveniat, Unicef, „Brot für die Welt“ und und und... Aber in Europa ist scheinbar kein Platz mehr für zwei oder drei Kinder. Unser Nachwuchs wird abgetrieben oder weggepillt. Das Lamento über die Bevölkerungsexplosion ist unehrlich, es dient nur dem Zweck, die gewissenhaften Weißen zu noch größerer Geburtenbeschränkung zu treiben, während gleichzeitig die demokratische „Humanität“ die einzige Ursache für das Wachstumsdelirium in der farbigen Welt ist. Denn die Farbigen, insbesondere die Afrikaner, wären gar nicht in der Lage, ihren uferlosen Nachwuchs selbst zu ernähren, zu versorgen, zu kleiden und auszubilden.

Die Humanität und der Gleichheitswahn fallen der Natur in den Arm. Die UNO, Vorstufe der jüdischen Weltregierung, ist nichts anderes als eine riesige Umverteilungsmaschinerie, bei der die Intelligenzvölker ununterbrochen zur Kasse gebeten und gezwungen werden, der Unfähigkeit der 3./4. Welt den Hintern zu wischen (Pardon!). Jeder Kilometer Straße, jeder Hafen, jede Schule, jedes Hospital, jegliche technische Ausrüstung in Schwarzafrika ist das Werk von Weißen. Große Verbindlichkeiten aber machen nicht dankbar, sondern rachsüchtig, sagt Nietzsche. Hier zieht eine namenlose Katastrophe herauf. Trotz aller „Entwicklungshilfe“, nein, gerade wegen dieser, – ein ausgekochter Blödsinn, von dem noch niemand sagen konnte, was er eigentlich soll, wir könnten uns da bestenfalls fremde Konkurrenz auf den Hals entwickeln! – sind schon heute weite Teile der Welt ein rotierendes Chaos aus Hunger, Mord, Bürgerkrieg, Elend und Naturzerstörung. Wahrlich, der Weg zur Hölle ist mit Humanität gepflastert. Die jahrhundertelange Kolonialherrschaft hat nur einen winzigen Bruchteil der Opfer gefordert, die seit der Entkolonialisierung zu verzeichnen sind, abgesehen von den Greueln der Spanier in Lateinamerika, die sich aber typischerweise unter den heuchlerischen Fahnen und dem Kreuz des Christentums vollzogen. Es gibt in Schwarzafrika keine Völker. Der Afrikaner hat erst das Stammesstadium erreicht. In Nigeria und Kenia z. B. leben viele hundert Stämme, Sprachen, Rassen und religiöse Kulte neben- und durcheinander. Da fühlt sich natürlich immer jemand unterdrückt. Die Kolonialmächte dagegen hielten Ordnung, sie bändigten das Chaos durch ihr Verwaltungsgenie. Die Nazis hatten auch hier recht. Die europäischen Staaten waren „Ordnungsfaktoren“ in der Welt.

Man kann vereinfacht sagen: Das Christentum ist der Trick, aus den Starken die Sklaven der Schwachen, aus dem Hochwertigen den Knecht des Unfähigen zu machen. Denn nirgends sind die Unterschiede größer als innerhalb des Menschenreiches, ich sage bewußt Menschenreich, das eine hierarchische Stufung bildet, und nicht „Menschheit“.

Unterschiede zwischen den Individuen, den Völkern, Rassen und Kulturen

Stalin, in dieser Hinsicht ein typisch marxistischer Milieupolitiker, irrte sich, als er sagte, auch der Buschmann meistere die Technik, wenn man ihm dabei helfe. Nein, dem Buschmann ist die Technik kein inneres Bedürfnis, wenn er sich auch wahrscheinlich nicht weigert, ihre Annehmlichkeiten zu genießen. Sie selbst, Herr Professor [Ernst Nolte], neigten in dieser Frage Stalin zu, indem Sie „die zeitliche Verschiebung“ ins Spiel brachten, die es z. B. auch zwischen England und Deutschland gegeben habe. Hierin mag ein Körnchen Wahrheit stecken. Aber es war trotzdem von vorneherein klar, daß die Deutschen den Angelsachsen an technischer Begabung, Organisationstalent und Erfindergeist zumindest ebenbürtig sind, sonst wären in Deutschland niemals der Buchdruck, die Taschenuhr, der Globus erfunden worden und hätte es dort keine „Magdeburger Halbkugel“ gegeben. Es heißt auch, die höchste Begabung drücke sich in der Mathematik aus. Die Deutschen sind da Spitze mit Karl Friedrich Gauß, Frege und vielen anderen. Nur die Franzosen (und Juden?!) können da gleichziehen. Im übrigen ist die Rassenfrage nicht so simpel. Ich werde darauf in einigen Abschnitten eines eigenen Kapitels zurückkommen. Jedenfalls ist jede echte Begabung immer zuerst angeboren, man kann sie nicht „machen“ oder ausbilden. Wie wenig stichhaltig im übrigen das Argument der zeitlichen Verschiebung in der Technikbeherrschung ist, zeigt der Vergleich zwischen den Afrikanern und den Japanern. Bei den Japanern genügte ein kurzes Antippen, und der schon vorher in ihnen angelegte technische Begabungsfundus explodierte förmlich, wenn auch lange behauptet wurde, sie seien nur Genies der Nachahmung. Ganz anders die Schwarzen. Seit 500 Jahren bereisen Europäer ihre Küsten, seit mehr als 2000 Jahren stehen sie in zumindest loser Verbindung mit der Mittelmeerwelt. Aber die technische Unfähigkeit blieb. Es fehlt den Afrikanern jede Anlage zu höherer Begabung. Jedenfalls hatten die Nazis recht, wenn sie den Primat der Vererbung hervorhoben, und das ganze Fiasko der Erziehung wird ja jedesmal dann besonders

offenbar, wenn, wie heutzutage, das vorhandene Erbgut eine sichtbare Absenkung erfährt durch Mischheiraten und Kinderarmut der Hochbegabten (langes Uni-Studium und vieles andere). Man kann fast behaupten, daß beispielsweise das Mafiosentum zum Stil der Seele des Südtaliens gehört, da sein anarchisches Wesen sich gegen jede polizeiliche und staatliche Ordnung stemmt, und die Tatsache, daß etwas weiter oben in Rom der Papst seit 2000 Jahren den Weihrauchkessel schwingen läßt, ändert an diesem Zustand keinen Deut.

In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend und erschütternd zugleich, daß der Neomarxist Herbert Marcuse, deutschen Studenten in den 60er Jahren anscheinend unwidersprochen erklären konnte, mit den deutschen und europäischen Arbeitern sei keine Revolution mehr zu machen (wie schrecklich!), dies aber würden einst die Milliardenmassen der Dritten Welt besorgen. Und hier zeigt sich plötzlich grell der wahre Zweck, den der Marxismus immer verfolgte: Die Beseitigung der arischen Konkurrenz auf dem Weg zur jüdischen Weltherrschaft. (Übrigens war keine Generation in Deutschland je so unkritisch wie die Neudeutschen nach 1945. Eine feile Propaganda lobte stets diejenigen als „kritisch“, die völlig risikolos den Umerziehungsschwatz nachplapperten).

Eine Religion aber, die einer Kultur in der Stunde ihres Überlebenskampfes nichts nützt, ist wertlos, und das Christentum muß in der Lage, in der sich heute alle weißen Völker von Australien bis Sibirien befinden, geradezu als Gift bezeichnet werden. Die jüdische Religion ist insofern wahrer, als sie einen ganz bestimmten biologischen Bezug hat, und es wäre unreal, zu verkennen, daß sie hinsichtlich des jüdischen Volkes, wo immer es sich aufhielt, ihren Zweck durchaus erfüllt hat. Dazu gehören auch die einst viel belächelten Speisegesetze und andere Rituale. Aber ganz gewiß war es jener messianische Glaube, jene „Wollust des Zukünftigen“, die die Juden zu ihrer heutigen überragenden Weltstellung geführt hat, so daß ein Leo Baeck mit bebendem Stolz sagen konnte: „Dieses Volk!“

Das Christentum dagegen, in weiten Teilen widernatürlich, lebt in einem ewigen Dunstkreis von Heuchelei, läßt keinen letztthinigen Einsatz auf dieser Erde zu, da es stets von übernatürlichen Einwirkungen ausgeht, was zu jener falschen Gelassenheit auch bei größten Ungeheuerlichkeiten führt, die man oft bei Christen antrifft. Der Ausspruch Kaiser Wilhelms II. bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges: „Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war“, ist nicht weniger naiv als die verzweifelte Wut jener Französin, die nach der raschen Niederlage Frankreichs im Jahre 1940 ausrief: „Mit diesem Krieg hat sich der liebe Gott um seinen guten Ruf gebracht“. Außerdem sollten wir nicht vergessen, daß das Christentum in all seinen Sparten immer antigermanisch war, ja sein mußte, und dieser Antigermanismus gehört zur Grundstimmung der Welt, weit mehr als etwa der Antisemitismus, von dem immer so viel die Rede ist. Die durchschlagende Wirkung, die die antideutsche Propaganda stets und überall erzielte, ihre breite Akzeptanz, geht im Kern bis in die Zeit der Christianisierung zurück. Auch das weiß von tausend Deutschen kaum einer. Diese Religion hat uns und Europa nur Unglück gebracht. Die gegnerischen Weltkriegskarikaturen, die den Deutschen als bluttriefende Bestie mit Reißzähnen, Pickelhaube oder Stierhörnern darstellten, entsprechen genau dem Bild, das einst christliche Missionare von unseren Vorfahren gezeichnet haben. Die tragische Verkorkstheit unserer ganzen Geschichte geht im wesentlichen auf sie zurück, und seitdem steht ein Fluch über diesem Erdteil. Allein der Zölibat hat Europa jahrhundertlang seiner besten Erbträger beraubt. Wer den fanatischen Vernichtungswillen verkennt, dessen Ziel das deutsche Volk seit langem war und der insbesondere seit fast 150 Jahren hell aufloderte, wird immer zu falschen Ergebnissen kommen, und er kann Adolf Hitler niemals gerecht werden. Seit mehr als 1000 Jahren ist der Arier nicht mehr er selbst. Die Jesuslehre hat aus dem granitenen Urgestein eines freien Heidentums das christdemokratische Weichei des Jahres 2000 gemacht.

Den Dekalog hatten die Juden einst aus Ägypten mitgebracht. Er enthält ein paar Gebote, ohne deren Beachtung kein Gemeinwesen bestehen kann. Das war aber den Hellenen ebenso klar wie den Chinesen und den alten Germanen. Sie alle lebten eine Sittlichkeit ohne die Heuchelei und innere Verlogenheit des Christentums. Dabei gab es freilich Unterschiede, und es ist für unser Empfinden unbegreiflich, daß in China zeitweise Mädchengeburtentötungen getötet werden konnten. Heute aber werden allein in Deutschland jährlich Hunderttausende von Kindern ungeboren durch Ärzte im weißen Kittel ermordet, und diese verkommene Zeit hat die Stirn, dauernd von Kriegsverbrechen zu reden, wenn selbstverständlich auch nur von deutschen. Die „Christenheit“ schlachtet tagtäglich Millionen von Hähnchen, Rindern, Gänsen, Schweinen, Kälbern, ohne daß jemand dadurch ein bestimmtes Gebot verletzt sieht, und die Mordversuche an Adolf Hitler werden als moralische Großtaten gefeiert.

Mögen unsere Vorfahren in der Zeit des Dritten Reiches auch idealisiert worden sein, so wissen wir doch aus der Feder antiker Schriftsteller von der hohen Sittenreinheit der heidnischen Germanen und Kelten. Die Gegenwart am Ende des christlichen Zeitalters aber – (dieses Ende ist so oder so sicher, gleichgültig, ob der weiße Teil des Menschenreichs wider Erwarten überlebt oder ob der alte Kontinent von den muslimischen Massen aus Nordafrika, dem Vorderen Orient und Mittelasien übernommen wird) – ist gekennzeichnet durch eine nie für möglich gehaltene Versumpfung, durch ein Delirium an Kriminalität, einen Zusammenbruch aller Sittlichkeit, so daß wir nicht einmal unsere Kinder mehr freilaufen lassen können. Vor ein paar Monaten wurde bekannt, daß die Kriminalität, besonders die schwere Gewaltkriminalität mit Mord, Totschlag und Vergewaltigung, sich bei etwa gleicher Einwohnerzahl im Vergleich zu 1938 etwa verachtfacht (!) hat.

Die jüdische Weltstrategie

Um meine Kritik an Ihrem [Ernst Noltes] Werk noch zu ergänzen: Es ignoriert das internationale Judentum als souveränen Handlungsträger (den vielleicht einzigen, der heute überhaupt noch existiert), und es leidet daher am Nichterkennen der bestimmenden jüdischen Weltmacht im 20. Jahrhundert. Zufälligerweise ähnelt diese Feststellung einem Satz aus „Mein Kampf“, der dort gegenüber dem II. Deutschen Kaiserreich 1871–1918 gebraucht wurde.

Vielleicht ist es Ihrerseits [gemeint: Ernst Nolte] gar keine Nichterkenntnis, sondern die bewußte Ausblendung von etwas, das allzusehr mit den Vorgaben des Zeitgeistes kollidiert. Ich will mich hier nicht zum Richter aufspielen. Doch müßte es eigentlich jedem suchenden Geist klar sein, daß die einzelnen Juden nicht den geringsten Geschmack daran finden können und konnten, nun im 19./20. Jahrhundert biedere Deutsche, Russen, Rumänen, Amerikaner usw. zu werden, nachdem es immer klarer wurde, daß das Judentum insgesamt kurz vor dem entscheidenden Sieg stand, nachdem es mit messianischer Inbrunst über alle Rückschläge und Katastrophen hinweg so viele Jahrhunderte gestrebt hatte. Assimilation, sog. Emanzipation, gleiche Staatsbürgerrechte, das waren alles nur Schlagworte und Stationen, die zu der oder jener Zeit opportun erschienen auf dem Weg zu dem ersehnten Ziel.

Ihr Buch [„Der Faschismus in seiner Epoche“] aber vermittelt den Eindruck, als wäre das Judentum fast eine private Randerscheinung der europäischen Welt, in der die einzelnen Juden, eben wie alle anderen Bürger der politisch unbedarften europäischen Völker auch, diese oder jene Ansicht äußerten, diese oder jene Marotte hätten und verschiedenen Parteien anhängen. Sie verwechseln den jahrhundertlang gestählten jüdischen Politgeist mit der Biederkeit des Durchschnittseuropäers. Sie halten sich viel zu sehr bei Stellungnahmen einzelner Juden auf, die meist atypisch sind und den eben dargelegten Eindruck verstärken sollen, oder aber absichtlich irgendeinen verschleiern

Zweck verfolgen. Ich denke hier z. B. an Hermann Heller. Damit aber reihen Sie sich bewußt oder unbewußt ein in das Heer der Umerzieher, und es ist der Zweck solcher Darlegungen, den Antisemitismus des Dritten Reiches der Lächerlichkeit preiszugeben.

Nun wirkten aber die Jahrhunderte in der Galuth nicht nur züchterisch, sondern auch ausgesprochen politisierend, so sehr, daß man sagen kann, es gibt unter den Nichtjuden im Schnitt nur 2% wirklich politische Menschen, während der Rest von 98% unpolitisch ist. Bei den Juden aber verhält es sich genau umgekehrt, was zu einem nicht geringen Teil deren fatale Überlegenheit erklärt.

Denn während die mosaische Religion ausgesprochen politisch ist, ja nichts als politische Theologie oder theologische Politik darstellt, zieht das weltflüchtige Christentum seinen Dünkel und seine dümmliche Anmaßung gerade aus seiner „transzendenten“ Blickrichtung und der Verachtung alles Politischen und Daseinsverliebten. Schon die Lehre von der „Ersünde“ stellt einen heimtückischen Anschlag auf das Leben selbst dar. Niemand hat je erklären können, was Transzendenz, Metaphysik oder Übernatürlichkeit überhaupt sein könnten, und dennoch reden Philosophen und Theologen ständig davon, als sei es eine konkrete Handelsware. Aber der redliche philosophische Geist redet anders: Wenn Metaphysik das toto genere vom Sein Verschiedene ist, und das will sie ja bedeuten, dann kann dieses so Verschiedene nichts anderes sein als das Nichts, andernfalls ist es nicht übernatürlich. Das Christentum hat ungeheure Kräfte des Ariertums an das Nichts verschwendet und tut dies noch heute, sei es direkt durch seine tausend Kirchen und Sekten, sei es mehr indirekt durch seine säkularisierten Formen. Wäre ich nicht davon überzeugt, daß 80% der heutigen Schwäche des Ariertums vom Christentum herrühren, dann müßte ich das Judentum als haushoch rassisch überlegen anerkennen.

Auf einzelne Unterscheidungen, die bei anderen Völkern vielleicht relevant wären, aber an sich gar nicht vergleichbar sind, Zionisten und Marxisten, Israelis und Diasporajuden, Kommunisten und Tauf-Juden, Trotzlisten und Stalinisten, Menschewisten und Bolschewisten, Sephardim und Ostjuden, Liberale und Orthodoxe usw., legt Ihr Buch viel zu großen Wert. Überall und zu jeder Zeit besaßen die Juden eine übergeordnete Instanz, die letzten Endes entschied, wohin die Karawane zog. Und diese Zielrichtung ist auch bei den meisten Einzeljuden längst Sache einer Instinktsteuerung geworden. Das heutige Judentum braucht an sich die Praxis seiner Religion gar nicht mehr. Vor allen Hindernissen ist die Judenheit in der Lage, sich quallenartig zu teilen, um dann am Ende wieder zusammenzufließen. Und so ist es ganz gleichgültig, ob etwa der Export des Christentums nach Europa sich bewußt oder als untrüglicher Instinktakt vollzogen hat. Dinge, die uns widersprüchlich oder unvereinbar erscheinen, sind es für die Hebräer keineswegs. So könnte ich Hunderte prominenter Juden wie Arnold Zweig aufzählen, die glühende Zionisten und in der Wolle gefärbte Kommunisten zugleich waren. Ich begnüge mich damit, wenigstens einige anzuführen: Alfred Apfel (1882–1940), Chaim Victor Arlosoroff (1899–1933), Louis Fürnberg (1909-1957), Siegfried Landshut (1897–1968), Claude Lanzmann (geb. 1925 in Paris), Else Lasker-Schüler, verh. mit Herwarth Waiden (eigentlich Lewin), Harold J. Laski (Linksextremist und Führer der Judenheit des Britischen Empires), Rudolf Löw (1891 Wien – 1961 Tel Aviv), Stephan Hermlin, der sich bemühte, „kommunistische Zukunftsentwürfe mit jüdisch-messianischer Hoffnung zu koppeln“. Hermlin hat wahre Hymnen auf Stalin gesungen.

Die Zahl jüdischer Kommunisten ist überwältigend, die der Marxisten überhaupt fast flächendeckend. Es ist ausgeschlossen, daß in dem Rabbinerenkel Karl Marx nicht stärkste unterbewußte Antriebe jüdisch-messianischer Art wirksam waren. Der US-Milliardär Armand Hammer, 1898 in New York geboren, dessen Vater, aus der Ukraine stammend, die US-KP mitgegründet hatte, war zeitlebens Kommunist und intimer Berater sämtlicher roter Kreml-Diktatoren. Hammer war überall einflußreich und fanatischer Treiber zum Krieg gegen

Deutschland. Als der Altbolschewist Sinowjew-Apfelbaum nach den Moskauer Prozessen zum Tod verurteilt war, lief er verzweifelt in der Gefängniszelle auf und ab und rief: „Jahwe, hilf!“ Stalin, dem das hinterbracht wurde, soll sich köstlich darüber amüsiert haben.

Manche Beobachter sehen eben „vor lauter Bäumen den Wald nicht“, wie der Volksmund sagt. Dringen etwa trotz der dichten Schweigemauer da und dort die bolschewistischen Verbrechen von Anfang bis zum Ende, also nicht nur unter Stalin, an die Öffentlichkeit, dann suggeriert die unerhört wendige jüdische Weltmeinungsmache eben dieser Öffentlichkeit, die Juden in Rußland seien ja eigentlich meist Menschewisten gewesen. Die ebenso überwältigende jüdische Majorität in den Führungskadern der Bolschewiken ist aber auch bekannt. Dann beeilen sich jedoch die Medien sofort, zu versichern, später sei das Judentum dort prozentual zurückgegangen. Aber das ist ja selbstverständlich. Noch im Sommer 1917 hatten die Bolschewisten im ganzen riesigen Rußland knapp 17 000 Mitglieder. Nach Installierung der SU traten dann nach und nach Millionen von Russen, Ukrainern, Kasachen, Kaukasiern usw. der KPdSU bei. Das reduzierte natürlich den jüdischen Anteil. Aber zu sagen hatten diese Nichtjuden dort nichts oder wenig. Das ist überall so. Die Richtung wird stets von aktiven Minderheiten bestimmt. Auch Breschnews Frau war Jüdin. Hätten die Menschewiken gesiegt, dann hätte sich das Schicksal Rußlands kaum anders gestaltet. Die Juden halten stets mehrere Eisen im Feuer, dies ist ein Teil des Geheimnisses ihres Erfolgs. Der Kommunismus und damit auch der Bolschewismus, Importwaren aus Westeuropa, hatten mit den ostslawischen Massen nicht das Geringste zu tun. Was letztere im Jahre 1917 interessierte, war ausschließlich der Wunsch nach sofortigem Friedensschluß und nach der Landverteilung an die Bauern.

Das Welt-Judentum insgesamt neigte gefühlsmäßig weit mehr Trotzki und seiner „permanenten Revolution“ zu als Stalin. Aber Stalin besaß die Macht, und diese Macht war unentbehrlich für die Niederschlagung Hitlers. Doch auch unter Stalin lagen Publizistik, Massenmedien und später ebenso die gesamte Psychologische Kriegführung in jüdischer Hand, genau wie im Westen.

Die Nazis haben daher mit vollem Recht den Bolschewismus als jüdisch bezeichnet. Dem wichtigen Verhältnis Stalin – Juden widme ich später einen eigenen Abschnitt. Für das Welt-Judentum war es letzten Endes günstiger, daß Stalin roter Kreml-Chef wurde und nicht Trotzki. Die Juden ziehen lieber die Fäden im Hintergrund und überlassen die sichtbaren Positionen ihren Marionetten. Stalin war jedoch nicht subjektive, sondern höchstens objektive Marionette. Freilich gab es auch damals schon Ausnahmen. Litwinow war langjähriger Sowjet-Außenminister, und in Frankreich hatten Léon Blum und Georges Mandel wichtige Stellungen inne, und in England wurde Hoare Belisha Kriegsminister, gerade in den entscheidenden Jahren vor 1939. Als Stalin 1953 gestorben war, sagte Arnold Zweig in einer Rede: „An jeder mächtigen Eiche könnte das dankbare deutsche Volk ein Bild seines Befreiers befestigen! Ruhe in Frieden, Josef Stalin!“ Es ist genau diese jüdische Rabulistik, die schon den jungen Hitler davon überzeugte, daß es mit diesem Volk kein Zusammenleben und keine Kompromisse geben könne.

Wer Trotzki's Buch „Stalins Verbrechen“ liest, ist einigermaßen verblüfft. Als solche Verbrechen erscheinen lediglich die Tatsachen, daß Stalin zahlreiche jüdische Rivalen um die Macht liquidiert oder aus dem Felde geschlagen hat, sowie sein zeitweiliger Waffenstillstand an der politischen Front mit Deutschland. Stets sind es nur jüdische Interessen und jüdische Leiden, nichts anderes kommt da in Betracht. Der jüdische Geist ist unerhört weibisch und subjektiv. Der deutsche Überobjektivitätsfimmel dagegen, der in der Wissenschaft vielleicht seine Berechtigung hat, ist unpolitisch, daher tritt sich der Deutsche immer selbst auf den Füßen herum. Politischer Geist ist stets subjektiv, so jedoch, daß er die objektiven Gegebenheiten der Welt sorgfältig registriert, um dann möglichst viele objektive Tatsachen zu seinen Gunsten zu schaffen. Von den Juden kann man

viel, kann man alles lernen, vorausgesetzt, man ignoriert das, was diese die Nichtjuden lehren. Und mir scheint, daß niemand mehr von den Juden gelernt hat, als Adolf Hitler.

Wer begriffe das Ungeheuerliche ganz?: Im Altertum erschienen die Juden mit ihrem exklusiven Gott, der gleichzeitig Weltgott sein sollte, den antiken Schriftstellern als „Feinde der Menschheit“. Heute ist es umgekehrt: Da gilt der Antisemit als satanischer Humanitätsfrevler, und die Evangelische Kirche hat schon vor Jahrzehnten jede Form des Anti-Judaismus zur „Gotteslästerung“ erklärt. Im Jahre 2000 halten mindestens 90% der Weltbevölkerung die subjektive jüdische Sicht für die objektive Wahrheit, und in den Geschichtsbüchern steht über das 20. Jahrhundert überall dasselbe, gleichgültig, ob sie in London oder Los Angeles, Stockholm oder Stuttgart, Canberra oder Johannesburg, in Tokio oder Toronto erscheinen.

„Daß es der Propaganda möglich ist, den elendesten Zustand als Paradies erscheinen zu lassen und den ehrenvollsten als Hölle, wußte nur der Jude, der Deutsche hatte davon keine blasse Ahnung“ (Hitler, „Mein Kampf“ 1924). Die meisten Menschen sind immer noch der irrigen Meinung, daß die Wirklichkeit das Verhalten in Politik und Leben bestimme. Propaganda und Agitation aber sind stärker als alle Wirklichkeit, genauer gesagt, die Wirklichkeit der Propaganda ist fast allmächtig, weil sie noch das letzte Dachkämmerchen erreicht. Was Hitler über Propaganda gesagt hat, ist allein schon Weltklasse.

Die Grenzen zwischen Sozialisten (im Sinne von Marx), Sozialdemokraten und Kommunisten sind immer fließend gewesen. Die SPD hat ja auch bis 1917 alles integriert, was später als USPD, Spartakismus, KPD, Linksozialismus usw. erschien. Ihr Buch aber macht aus diesen und ähnlichen Abweichungen, die oft nur ephemeren taktischen Überlegungen entsprangen, gewichtige Unterschiede und kommt daher nicht zum notwendigen Durchblick auf die wirklichen treibenden Kräfte. Die SPD ist seit 150 Jahren, also seit ihrem Bestehen, eine Landesverräterpartei. Sie diene und dient ausschließlich den Interessen der jüdischen Weltstrategie. Schon 1870 spielte sie die französische Karte, besonders nach dem Sturz Napoleons III., obwohl die Kriegserklärung klar von Paris ausgegangen war und obwohl Frankreich im Siegesfalle das gesamte linke Rheinufer sich einverleibt hätte. 1870 versuchte Frankreich, die sich anbahnende deutsche Einheit im letzten Augenblick durch Krieg zu verhindern, ähnlich wie 1990 Mitterrand in einer verzweifelten Anstrengung zu Gorbatschow geeilt war, um die kleine deutsche Wiedervereinigung noch zu torpedieren. Von der Bevölkerung Elsaß-Lothringens konnten höchstens 20% als französisch gelten, bei ihrer Gesinnung sah es allerdings etwas anders aus. Aber was machen die Medien und auch die Geschichtsbücher daraus? Bismarck habe diesen Krieg „angezettelt“. Es wäre doch gelacht, wenn es nicht gelänge, zu beweisen, daß an allem die Deutschen schuld sind. Wie kommen diese auch dazu, sich zu wehren, anstatt mit gezogener Zipfelmütze am Rhein zu stehen und den edlen Franzosen demütig den Durchzug nach Berlin zu gestatten? Zu diesem Zwecke wird dann die „Emser Depesche“ ganz im Sinne der französischen Propaganda hervorgekramt. Wo kämen wir aber hin, wenn schon jede Pressekampagne mit einer Kriegserklärung beantwortet würde? Man sieht, die Franzosen machen propagandistisch aus einem Blechbesteck mehr als die Deutschen aus goldenen Löffeln.

Wie komme ich dazu, die Sozialdemokratie als jüdisch zu bezeichnen? Nur wegen Marx und Ferdinand Lassalle? Waren nicht Millionen Deutsche, Arbeiter, Beamte und andere, Mitglieder dieser Partei und treue Gewerkschaftskämpfer? Gewiß. Diese Partei wurde von Unzähligen gewählt, auch von meinem eigenen Vater, der dann 1944 als Reserveoffizier im Osten fiel. Aber alle diese Wähler waren und sind schimmerlos. Sie glaubten, für Fortschritt und soziale Gerechtigkeit zu stimmen, auch wenn gewisse Genossen, Karl Liebknecht und R. Luxemburg z. B., die auch jetzt noch jährlich von der PDS und den Medien geehrt werden, allzu sehr als „vaterlandslose Gesellen“

erschienen. Diese Partei hat dann 1912/13 eine dringend notwendige Heeresverstärkung verhindert, was ein Jahr später zum Verlust der Marneschlacht führte. Frankreich hat dagegen 1912 die 3-jährige(!) Dienstpflicht eingeführt. Denn die Redakteure, die im „Vorwärts“ und der „Roten Fahne“ saßen, die die Dutzende von „Arbeiterzeitungen“ in Dresden, Leipzig, Stuttgart oder Hamburg herausgaben, waren eben keine biederen Deutschen mit ihrem Anständigkeits- und Gerechtigkeitstick, sondern sie dienten den Zielen einer Rasse, der das Glück mitteleuropäischer Arbeiter so gleichgültig war wie das bewußte Brett, das irgendwo in China umfällt. (Die Juden sind wie jedes andere Volk keine Rasse im zoologischen Sinne, können aber als seelische Rasse bezeichnet werden durch eine jahrhundertelange Gleichrichtung des Schicksals. So sah es z. B. auch eine Salcia Landmann („Die Juden als Rasse“).

Jüdische Weltmacht als Tatsache

Diese wenigen bisherigen Ausführungen dürften dennoch bereits hinlänglich angedeutet haben, daß es eine jüdische Weltmacht gibt, Weltmacht aber nicht einfach als Summe jüdischer Individuen mit ihrem mehr oder weniger großen Reichtum und Einfluß, sondern als konkretes Kraftzentrum mit ureigenster Handlungsweise und Zielsetzung, kurz, eine politische Größe allerersten Ranges. Daß ferner die Behauptung, Begriffe wie „der Jude“, „das Weltjudentum“, „Internationale Golddiktatur“ und dergleichen seien lediglich Erfindungen Hitlers und anderer Antisemiten ohne realen Hintergrund, entweder ganz naiv ist oder aber von Naiven geglaubt wird, daß sie meist selbst von Juden ausgeht, welche Meister der Tarnung und Abwiegelung sind.

Die „Protokolle der Weisen von Zion“ mögen eine Fälschung sein, aber der Fälscher muß ungeheure Kenntnisse über Wesen und Zielsetzung des Judentums besessen haben. Denn der Ablauf des 20. Jahrhunderts bestätigt in verblüffender Weise den Kern dessen, was dort verkündet und vorgegeben wurde.

Vor allem kann derjenige, der all das für eine Chimäre oder obskure Verschwörungstheorie hält, das unsagbar Befremdliche, das heute geschieht, wo unzählige Menschen von dem dunklen Gefühl beschlichen werden, daß das Unterste zuoberst gekehrt wird, daß im Innersten etwas faul und verlogen ist, gar nicht begreifen. Er tappt hoffnungslos im dichtesten Nebelmeer.

Hier hat sich tatsächlich ein Volk die Welt mit geistigen Mitteln untertan gemacht. Solches ist für Angehörige von Völkern, die geistig entwurzelt sind, die gar nicht mehr wissen, was Politik ihrem Wesen nach bedeutet, und deren Gedächtnis nicht einmal bis zur letzten Legislaturperiode zurückreicht, gänzlich unfaßbar. Selbstverständlichkeiten, die einem Carl Schmitt noch geläufig waren, daß nämlich Politik zuerst und zuletzt eine Machtfrage ist, daß hier ein Freund – Feindverhältnis herrscht und daß der Feind meines Feindes in der Regel mein Freund sein wird, sind heute unter einem Schuttberg jämmerlichster Menschenrechtelei begraben.

Eine Waffe des Geistes ist die Lüge. Daß die Juden lügen und Meister der Lüge sind, ist für mich nicht der Skandal, sondern einzig und allein die Tatsache, daß die „Arier“ und meist auch die übrigen Nichtjuden auf jede Leimrute kriechen, die von den Hebräern ausgelegt wird. Christliche Moraltheologie ist apolitisch und geschichtsfremd. Den entscheidenden Schritt taten die Juden 1913 mit der Eroberung der USA durch den „Federal Reserve Act“, der ihnen die Verfügungsgewalt über die Finanzen und den Gelddruck des Riesenlandes verschaffte. Der Meister, dem dieser Wurf gelang, war Paul Warburg. Dieses Gesetz machte die Banken unabhängig vom Staat. Die US-Präsidenten, die stets Geld brauchten, um ihre Versprechungen einzulösen, von Finanzpolitik aber nichts verstanden, liehen nun Geld von den jüdischen Bankiers. Heute sind die USA ein jüdischer Staat, ein Rassenkonglomerat, dem ein jüdisches Gehirn eingepflanzt wurde. Die nichtjüdischen Amerikaner sind von geradezu unglaublicher Naivität. Sie waren von allen Ecken und Enden des

Globus gekommen, um möglichst schnell reich zu werden. Sie hören jeden Tag nur, daß sie gute Amerikaner und die besten Leute der Welt seien. Die Juden beherrschen jetzt dort alles, nicht nur die Medien und die Universitäten, sondern auch die Geheimdienste, die unter einheitlicher Führung zusammengefaßt wurden.

Die Atommacht der USA ist so gewaltig, daß sie mit bloßer Drohung jeden Staat in die Knie zwingen kann. Die Breschnew-Doktrin, die ursprünglich für den Sowjetblock galt und von der eingeschränkten Souveränität der Mitglieder des Warschauer Pakts ausging, ist heute durch die USA auf die ganze Welt ausgedehnt. Zur Aufrechterhaltung ihrer (der USA) Finanzoligarchie werden einzelne Völker, vor allem Deutsche und Japaner, in unvorstellbarer Weise ausgebeutet. Beispiel: Spanien und Portugal besaßen bis etwa 1975 einheimische und an sich sehr segensreiche „Diktaturen“. Um ihnen nun den Einstieg in die „Demokratie“ und ihr Verbleiben darin zu versüßen, erhalten sie jährlich über die EU viele Milliarden blank auf den Tisch, die im wesentlichen der deutsche Steuerzahler aufzubringen hat.

Die Souveränität der Staaten ist schon jetzt so gut wie aufgehoben, Demokratie eine Farce. Die USA maßen sich unter dem UNO-Deckmantel Einmischungsrechte in jedes Land der Welt an. Der Internationale Währungsfonds bestimmt heute den Benzinpreis in Indonesien, morgen die Höhe des Kindergelds und den Beginn des Rentenalters in der Slowakei, übermorgen die Überführung sämtlicher Uranvorräte Kasachstans in die USA. Die Bundeswehr ist nur noch oder war immer eine Fremdenlegion unter amerikanischer Leitung. Um zu ermessen, wie all dies geschehen konnte, müssen wir weit, sehr weit zurückgraben.

Der Leftismus in der Bibel und die Spuren des Jesus von Nazareth

Der Jude Constantin Brunner, eigentlich Leopold Wertheimer, 1862 in Altona geboren und 1937 in Den Haag gestorben, nannte Jesus v. Nazareth die reinste Verkörperung des Judentums, und er hatte recht; denn jener Jesus unserer Bibelstunden und pietistischen Kreise, der sanftmütige Dulder und Gutmensch, der sich für die Sünden der Welt töten ließ und den Einzelmenschen erlöst hat – welche Beleidigung menschlicher Vernunft! – hat nie gelebt. Und muß eine Religion, deren Symbol das Lamm ist, nicht zuletzt zur Schafsköpfigkeit ihrer Gläubigen führen?

Jesus v. Nazareth war ein Rebellenprophet und in vieler Hinsicht ein echter Nachfolger der Propheten des ATs. Aber mehr als diese legte er sich mit der eigenen Obrigkeit an. Und er war ein Fanatiker, hatte ein gutes Gedächtnis, dem alle Aussprüche der alten hebräischen Weisen geläufig waren. Wenn wir nun mit großer Vorsicht die im NT überlieferten Züge der Vita dieses Mannes nach ihrem konkreten Inhalt überprüfen, läßt sich mit einiger Sicherheit sagen, daß Jesus v. Nazareth ein ziemlich reiner Vertreter der Orientalischen Rasse war, die von der Rassenseelenkunde, insbesondere von Ludwig Ferdinand Clauß, der lange unter Beduinen gelebt hat, als Offenbarungstypus bezeichnet wurde. Diese Rasse gilt als klug und energisch, unterliegt aber starken Stimmungsschwankungen. Alles fällt ihr zu als „Offenbarung“. Der Vordere Orient wurde daher in besonderem Maße zur Heimat der Religionsstifter. Die hohe Selbsteinschätzung, die religiöse Extase und Euphorie, abgelöst durch tiefe seelische Einbrüche, der völlige Zusammenbruch am Kreuz – „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ –, die Verfluchung des unschuldigen Feigenbaums, all dies zeigt den echten Orientalen, auch die Frühreife, welche den 12-jährigen Jesus angeblich oder tatsächlich hat predigen lassen. Die Wüstenreligionen, zu denen auch das Christentum gehört, handeln wesentlich nur von Gott und „dem Menschen“. Die übrige Natur mit ihren Millionen Arten kommt kaum in Betracht. Über der Wüste wölbt sich der brennende Himmel, Symbol einer über dem Irdischen thronenden Macht. Der Gott der Wüstenreligionen ist unsichtbar, er verbirgt sich, und dies wurde hinfort zur Quelle eines ständigen Betrugs, denn jenem

Unsichtbaren konnten alle Absichten und Eigenschaften unterstellt werden, die der betreffenden Priesterkaste opportun erschienen. Die Arier aber, insbesondere Deutsche und Russen, sind ausgesprochene Waldvölker, und seit 1945 hat keine Frage die Deutschen mehr bewegt als „das Waldsterben“, ein Ausdruck, der sogar in fremde Sprachen übergang. Die Verfluchung eines Baumes wäre da undenkbar gewesen.

Die „Evangelien“ erzählen im Wesentlichen (neue Schreibung) nur die Geschichte der Auseinandersetzung zwischen den Pharisäern und Sadduzäern einerseits und dem Rebellenpropheten Jesus von Nazareth andererseits, eine Episode, die an sich vom Weltmaßstab her gesehen ganz unwichtig war und die sich gewiß im Laufe der Menschengeschichte in ähnlicher Weise an den verschiedensten Orten des Globus schon unzählige Male ereignet hat. Die Pharisäer vertraten das religiöse Establishment in Palästina, das gleichzeitig auch das politische war. Jesus v. Nazareth, der mit seinen Anhängern, die sich nicht um Mein und Dein kümmerten, durch die Lande zog, bestens versorgt durch einige Frauen, würde heute als Chef einer Terroristenbande bezeichnet werden. Er entwickelte eine Lehre und ein Prinzip, das sich wie ein roter Faden durch die ganze jüdische Geschichte zieht: Die Subversion, das Bündnis mit dem Bodensatz der Gesellschaft, den Haß gegen alles, was oben, was stark, mächtig und von Natur ausgezeichnet ist. Sein Pech war nur, daß sich seine Rebellion gegen den jüdischen Staat selbst richtete. Aber was konnte eine solche Lehre im jüdischen Sinne erreichen, wenn sie ein Exportartikel wurde, ohne im Entstehungsland die geringste Spur zu hinterlassen? So wurde die „Bergpredigt“ zu einer Verneinung aller Vernunft und Erfahrung: Die Feindesliebe, die widerliche Aufforderung, auch noch die linke Wange hinzuhalten, wenn die rechte geschlagen wird, die allgemeine Perversion, die Umkehrung der natürlichen Rangordnung. Lazarus ist „gut“, weil er arm und krank ist. Der reiche Mann ist „böse“, weil er reich ist.

Der Stifter des Christentums fragt nicht danach, ob in dieser Krankheit vielleicht eigene Schuld liegt, Willensschwäche, Lasterhaftigkeit und Ausschweifung. Er fragt auch nicht, ob der Reiche wirklich verpflichtet ist, den schwärenbedeckten Lazarus an den weißen Tisch zu seinen Kindern heraufzubitten. „Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher ins Reich Gottes.“ So spricht ein Spartakus, ein marxistischer Agitator in der Sprache der Antike. Wenn Dietrich Eckart das Christentum einen Vorbolschewismus nannte, hatte er unbedingt recht, und wenn Fidel Castro erklärte, der Kommunismus sei eigentlich nur ein Christentum und umgekehrt, sagte er nichts Neues.

Säkularisiertes Christentum

Alle Ideen seit 1789 mit Ausnahme des Nationalsozialismus und der Lehre Nietzsches sind nur säkularisiertes Christentum mit demselben Werte- und Gesellschaftsbild. Der Begriff Sozialismus bedeutet beim NS etwas völlig anderes als beim Marxismus. Der Stall von Bethlehem taucht in dem Schlagwort der Jakobiner „Friede den Hütten, Krieg den Palästen“ wieder auf. Die klassenlose Gesellschaft ist die säkularisierte Form des „Reiches Gottes“, und schon die Französische Revolution war drauf und dran, den Turm des Straßburger Münsters abzutragen, weil er gegen das Gleichheitsprinzip verstoße. Die Tscheka liquidierte bei der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion zuerst die Kulaken als Vertreter einer sogenannten Ausbeuterklasse, dann die mittleren Bauern und sogar die kleinen, welche die Kulaken oft bewundert und nachgeahmt hatten, bis zuletzt nur noch die Säufer, die Tagediebe, die Taugenichtse als Vertreter des heiligen Proletariats übrigblieben. In Kambodscha haben die Roten Khmer alles ausgerottet, was mehr als seinen Namen schreiben konnte. Die Formel von der „Diktatur des Proletariats“ erregt an sich schon einen tiefen Ekel, und ich verstehe nicht, wie je ein Mann von Format diesem Marxismus irgendeinen Geschmack abgewinnen konnte. Nur die unterbewußte Querverbindung mit dem

Christentum konnte solches zustande bringen. Zum 70. Geburtstag Stalins im Jahre 1949 erklärte der Metropolit von Moskau diesen zum „Stellvertreter Christi auf Erden“. Die christlichen Kirchen sahen im Kommunismus höchstens eine Konkurrenz, in Hitler aber einen Todfeind, obwohl das Verhältnis NS – Christentum einen schwierigen Komplex bildet, von dem später noch zu reden sein wird.

Jedenfalls war die Auseinandersetzung zwischen Christentum und Marxismus immer „Don Camillo und Peppone“, d. h., sie vollzog sich stets unter vielen gegenseitigen Verbeugungen und Kratzfüßen, wurde doch der gemeinsame Wurzelboden nur allzu deutlich. Und so ist nach zwei christlichen Jahrtausenden die Werteumkehrung vollständig. Es ist keineswegs eine unzulässige Vereinfachung, wenn ich sage, daß heute die Weltstimmung ein ganz bestimmtes Feindbild hat, und dieses Feindbild herrscht nicht nur in Außereuropa, sondern auch bei den Weißen und den Deutschen selbst: Im Weltmaßstab immer gegen die Europiden, in Europa immer gegen die Deutschen! Während des Mau-Mau-Aufstands in Kenia wurden weißen Farmersfrauen von den Schwarzen die Brüste abgeschnitten, die jüdisch gelenkten Weltmedien nahmen kaum davon Notiz, und heute weiß so gut wie niemand mehr etwas davon. Die junge Generation in Deutschland hat nur sehr verschwommene Vorstellungen von der Vertreibung nach 1945. Sie weiß nicht, daß ca. 15 Mio. Deutsche von Haus und Hof verjagt wurden, von denen 2–3 Millionen umkamen. Die vollkommen judenhörigen Regierungen in Bonn überschütteten die Vertreiberstaaten noch mit Milliarden Geschenken.

Die Deutschen werden von oben bis unten mit Schuldkomplexen vollgestopft, der Deutsche wurde sein eigenes Feindbild, ein toller Hund, der ständig den eigenen Schatten anbellt, und die Atmosphäre, die seit 1945 hier herrscht, kann man nur als umgekehrten Chauvinismus bezeichnen. Im Jahre 1980 sah ich zum ersten Mal in Berlin junge Deutsche demonstrieren, die „Deutschland verrecke“ auf den Jackenärmeln stehen hatten. Denn es ist klar, daß es immer Dumme und Ehrliche gibt, die genau das aussprechen, was die allgemeine Richtung ja nahelegt, was aber von den Drahtziehern hinter den Kulissen vorerst noch sorgsam kaschiert wird.

Jesus von Nazareth war jedoch nicht der Erfinder der jüdischen Minusseele. „Minusseelen“ wurden die Juden deshalb genannt, weil sie in der Diaspora vor jeden Wert und Unwert ein negatives Vorzeichen setzten, was zu der nahezu allgemeinen sittlichen Verunsicherung in der Gegenwart geführt hat. In Tübingen konnte ein umerzogener Neudeutscher ungestraft die auf den Gefallenendenkmälern verzeichneten 6 Millionen Feldgrauen beider Weltkriege als „Schufte“ bezeichnen. (Vergl. auch das nach 1945 in Argentinien erschienene Buch „Adolf Hitler. Sein Kampf gegen die Minusseele“). In der Kunst, andere Menschen durch Wort und Schrift zu beeinflussen, sind die Juden unübertroffene Meister. Der Jude ist der geborene Agitator und Propagandist: „Im Anfang war das Wort.“

Der leidenschaftliche Haß gegen alles Hohe und von Natur Ausgezeichnete (sofern es nicht israelitisch ist) zieht sich wie ein roter Faden durch die Reden der Propheten und die ganze jüdische Geschichte. Es ist jener leftistische Zug, der heute so gut wie allbeherrschend ist. Typisch eine Stelle in Jesaja 2, 12–17:

„Denn einen Gerichtstag wird der Herr der Heerscharen halten wider alles Hohe und Stolze und wider alles Erhabene, damit es erniedrigt werde: wider alle Zedern des Libanons, die hohen und ragenden, und wider alle Eichen Basans, wider alle hohen Berge und alle ragenden Hügel, wider jeden hohen Turm und jede befestigte Mauer, wider alle Tharsis-Schiffe und alle kostbaren Schaustücke. Da wird der Stolz der Menschen gebeugt werden und die Hoffart der Männer gedemütigt, und der Herr allein wird hoherhaben dastehen an

jenem Tage.“

Was Paulus 800 Jahre später in seinen Apostelbriefen sagte, war genau dasselbe: Was groß ist, was klug ist vor der Welt, soll zuschanden werden. Nur war hier das Gift bereits in die Heidenwelt gedrungen, während im AT immer nur der Mut der Juden im Kampf gegen ihre vielen Nachbarn und Feinde gestützt werden sollte.

Das Christentum hat einen ungeheuren Zwiespalt nach Europa getragen, die Widernatur schmückte sich mit dem Nimbus einer höheren Moral. Alles war bis in den Grund hinein verlogen und verbogen, der Glaube, das Gerichtswesen, die Kunst. Das Schöpfertum der europäischen Rassen, insbesondere der nordischen, wurde in den Dienst einer levantinischen Religion gezwungen, die letzten Endes nur den Juden nützen konnte. Und selbst die gotischen Dome wurden zu Zwingburgen, in die sich die europäische Seele selbst einschloß. 1800 Jahre lang (bis Nietzsche) war niemand da, der die evidenten Abstrusitäten dieses Glaubens zerpfückt hätte. Die Leichtgläubigkeit des Ariers, stets als Ehrlichkeit beschönigt, durchschaute nicht einmal den typisch jüdischen Roßtäuschertrick mit dem leeren Grab. Und wenn man denen Gutes tun soll, die einen hassen, wenn man die segnet, die einen verfluchen, wohl denn, dann sind die Deutschen nach 1945 vollendete Christen geworden, aber dieses Christentum erinnert verzweifelt an eine französische Ableitung von Chretien, die diesen zum Cretin werden ließ. Nur die Schande wird übergroß, und wer sich ständig zum Wurm macht, der wird zertreten.

Die Verwirrung war so groß, daß sich selbst das Dritte Reich im Gestrüpp verhedderte. Von Entzugserscheinungen geplagt, nicht vom Narkotikum der fremden Lehre loskommend, verkündeten Völkische wie Richard Wagner und H. St. Chamberlain plötzlich den arischen Christus – ohne den geringsten Beweis. Wenn aber die Lehre des Jesus von Nazareth arisch sein soll, dann Gute Nacht Abendland! Im guten Glauben erwiesen diese Völkischen dem Ariertum einen Bären dienst. Die Juden aber haben immer gewußt, daß derjenige, dem man das Christentum unterjubeln konnte, ihnen früher oder später zur Beute fallen mußte.

In dieser Hinsicht unterlag das Dritte Reich einem Trugschluß. Dabei muß man aber zugeben, daß das damalige Regime kaum anders handeln konnte, und außerdem verblieb ihm nur eine sehr kurze Zeitspanne, so daß sich abschließende Aussagen eigentlich verbieten. Das Dritte Reich glaubte sich „aus dem Schneider“, indem es in der Regel nur das AT als jüdisch verwarf, das Neue Testament aber gelten ließ. Doch dies war genau „Trick 17 mit Selbstüberlistung“ – gestatten Sie mir diese saloppe Formulierung! Anscheinend hat man nicht gemerkt oder wollte nicht merken, daß gerade das NT ein ungemein gefährliches Langzeitgift enthält. Gerade in ihm vollzog sich die Werteumkehrung, die man dann, verglichen mit dem AT, für besonders großartig hielt. Das AT dagegen ist reines Judentum. Modern ausgedrückt, enthält es nichts als extremen Rassismus, unbefangenen Chauvinismus (vgl. da AH „Angst vor Chauvinismus ist Impotenz“) und mörderischen Militarismus in religiöser Verbrämung. Es muß aber hier auch sofort bestätigt werden, daß nicht alle Nazis dem Christentum mit solchen Halbheiten begegneten.

Die Verantwortung (im AT) lag schließlich immer bei „Gott“, den die Juden selbst zusammengezimmert hatten und von dem sie dann gern die ganze Welt regieren ließen. Dutzende von Völkern wurden erbarmungslos ausgerottet „mit Mann, Weib, Kind und Vieh“, mögen sie Amalekiter, Philister oder sonstwie geheißen haben. Die Deutschen werden von den Juden oft (moderne) Amalekiter genannt, und Walther Rode faßte 1934 seine Meinung dahin zusammen: „Deutschland ist Caliban“. Aber niemand ist da, der einem Jürgen Habermas seinen „singulären“ Unsinn um die Ohren schlagen würde samt dem AT; denn jene Völker wurden tatsächlich ausgetilgt, die Juden aber nicht.

Der Aufstieg des Judentums im christlichen Europa

Das christliche Europa verbreitete jenes Fluidum, welches für das Gedeihen des jüdischen Volkes in der Galuth optimal wurde. Das Christentum war ein Kind, man möchte sagen ein Wechselbalg des Judentums. Die Europäer gaben sich mit einer Inbrunst, einem sittlichen Ernst und einer Demut ohnegleichen dem jüdischen Gott hin; denn es gab keine christliche Theologie, die je die Identität des neutestamentlichen Gottes mit Jahwe/Zebaoth bestritten hätte. Damit aber signalisierten die Arier zugleich, daß sie bezüglich der Juden nicht Herren, sondern Sklaven waren. Dazu kamen die Ungereimtheiten einer Dogmatik, die im „Pfaffenspiegel“ von Corvin-Wiersbitzki klassische Formulierungen fanden wie die folgende: „Über die heilige Dreifaltigkeit ist schon mancher einfältig geworden.“ Das Schlimmste aber war, daß das Christentum eine egalitäre, unmännliche, antiaristokratische, quietistische Moral einführte. Lebte Hitler heute, so würde er im jetzigen Zustand nicht nur eine exakte Bestätigung seiner Voraussagen sehen, sondern ihn würde wahrscheinlich nur die eine Frage beunruhigen: Ist die absolute Judenherrschaft nicht nach den Parametern und Meßblättern des Nationalsozialismus selbst berechtigt? Haben diese Hebräer sich nicht einfach als die Stärkeren, Zäheren, Zielstrebigeren und Intelligenteren erwiesen?

Nietzsche hat gesagt: „Das Beste soll herrschen, und das Beste will auch herrschen, und wo die Lehre anders lautet, da fehlt es am Besten!“ Denn das schlimmste christliche Vorurteil besteht ja darin, zu suggerieren, daß Herrschenwollen an sich schon böse, daß dem ein knechtischer Sinn vorzuziehen sei: Das Ergebnis liegt vor uns. Und wenn diese Judenherrschaft für uns eine Tatsache ist, dann bleibt immer noch ein anderes Nietzschewort aus dem Zarathustra: „Auflehnung ist die Vornehmheit am Sklaven.“

Hier wird nun freilich der Einwand erfolgen: Aber der christliche Antisemitismus? Sind die Juden denn nicht im christlichen Abendland, in ganz Europa ständig verfolgt worden? Um die Antwort gleich vorwegzunehmen: Es hat nie einen „christlichen“ Antisemitismus gegeben, sondern nur eine Abneigung gegen die Juden von Menschen und Völkern, die sich christlich wähten oder die nominell Christen waren. In der Tat zieht sich durch das ganze Mittelalter ein tiefes antisemitisches Mißtrauen, ein Horror vor der Fremdheit des sich meist selbst abschließenden Judentums. Es ist längst nachgewiesen, daß das Ghettowesen eher jüdischen Wünschen entsprang als der Feindschaft der Wirtsvölker. Bei näherer Prüfung zeigt sich, daß der Antisemitismus sich zumeist bei den einfachen Volksschichten regte, insbesondere bei den Bauern, dann auch bei den Handwerkern. Und im Gegenzug blieb bis heute den Bauern ein tiefeingewurzelter jüdischer Haß erhalten. Gegenwärtig geht das gesamte europäische Bauerntum im Zuge einer sogenannten Globalisierung der Wirtschaft dem Ruin entgegen, das deutsche ist bereits bis auf Reste vernichtet. Damit aber sind den Völkern die Wurzeln gekappt. In diesem Lichte muß man auch den Tscheka-Terror gegen die ostslawischen Bauern in den Jahren 1929–33 sehen. Ebenso wie den Bauern hat der Jude stets den Soldaten verabscheut, weil sein Instinkt ihm sagte, daß ihm von diesen beiden Gruppen her ernster Widerstand drohen könnte.

In diesem Zusammenhang ist es mir ganz unbegreiflich, wie Sie, Herr Professor, von „den edelsten pazifistischen Motiven“ eines Kurt Tucholsky überzeugt sein konnten, oder wenigstens so taten, als wären Sie es. Der in Deutschland gefeierte Pazifismus war stets verlogen; denn er richtete sich nur gegen das Reich und sonst niemand. Selbst der ganz und gar unpolitische Thomas Mann hatte nach 1918 einen lichten Moment, indem er erklärte, diese „Pazifisten“ hätten gegen eine französische oder sowjetische Kanone nie etwas einzuwenden gehabt. So war es in der Tat. Schon vor dem Ersten Weltkrieg setzten diese „Friedensfreunde“ in frecher Rabulistik den Krieg mit Deutschland gleich, so daß sie nun munter „gegen den Krieg“, d. h., gegen das Reich eifern konnten. Erst später

driftete Thomas Mann unter dem Einfluß seiner Frau und gewisser Freunde gänzlich ins antideutsche Lager ab. Da er von Politik nichts verstand, bewunderte er seinen Bruder Heinrich, der Kommunist war. Bei einem Besuch in der „DDR“ glaubte er etwas ganz Erlauchtes vorzubringen, indem er erklärte, der Antikommunismus sei die Grundabsurdität europäischer Politik gewesen. Hätte er statt Antikommunismus Antigermanismus gesagt, wäre er der Wahrheit sehr nahe gekommen.

Da es im Mittelalter nichts gab außer dem Christentum, da sich alle, vom Bauern bis zum Fürsten als Christen fühlten, konnte auch jede Art von Antisemitismus nur als christlich erscheinen. Religiöse Motive im engeren Sinne spielten dabei zwar auch eine Rolle, aber sie werden weit überschätzt. Der Vorwurf des „Gottesmordes“ konnte die Juden nicht im Geringsten treffen; denn für sie war Jesus v. Nazareth keinesfalls ein Gott, sondern ein Verbrecher, zumindest aber ein Gotteslästerer, der sich selbst erhöht hatte. In dem Kampf, der sich zwischen ihm und der pharisäischen Oberschicht abgespielt hat, war der Nazarener mindestens so fanatisch gewesen wie seine Widersacher. „Aber jene meine Feinde, die nicht wollen, daß ich über sie herrschen soll, bringet her und erwürget sie vor mir.“ (Luk. 19, 27)

Zwar gab es wie immer und überall Ausnahmen, aber generell läßt sich Folgendes sagen: Haßausbrüche und Pogrome gingen in der Regel von den einfachen Volksschichten aus, während die geistliche wie die weltliche Obrigkeit meist die Hand schützend über die Juden hielt. Denn erstens suchten die Herrscher Ruhe und Ordnung in ihrem Gebiet, und zweitens war der tiefe Respekt vor dem Volk der Bibel gerade bei der Oberschicht stark verankert. Hinzu kam, daß die „geistlichen“ und weltlichen Herren, die in ewigen Geldsorgen lebten, vom Juden abhängig waren. Sie alle hatten ihre Schutzjuden. Man kann sich vorstellen, wie lächerlich dies alles den Juden erscheinen mußte: Diese Europäer wollten sie, die von der Quelle kamen, über die Weissagungen der Bibel aufklären, und schließlich kannten sie ihren Landsmann und Glaubensgenossen Jesus doch besser als jene begriffsstutzigen Gojim.

Durch viele Jahrhunderte spielte sich daher immer wieder dasselbe ab: Wurden die Juden in einem Land verfolgt oder ausgewiesen, hieß man sie, da kein Nachbar dem andern besonders grün war, im Asylland zunächst freudig willkommen. Gab es auch hier wieder Schwierigkeiten, zogen die Hebräer weiter, und der ganze Vorgang wiederholte sich. Ein besonders markantes Beispiel ist die Flucht vieler Juden nach Osten im Gefolge der Großen Pest von 1348. Kasimir der Große von Polen (1310–1370) nahm sie mit offenen Armen auf.

Er hatte eine jüdische Geliebte namens Esther, die er Esterka nannte. Dies erinnert lebhaft an jene Esther des ATs, die durch ihren Einfluß den persischen König gewonnen und die Juden zur Herrschaft in diesem damals wohl noch arischen Land geführt hatte. Die Antisemiten dort wurden anschließend verfolgt und größtenteils ausgerottet, darunter Haman, der oberste Minister, mit 10 seiner Söhne, die man erhängte (Purimfest der Juden).

Wurden die Juden in Polen verfolgt, zogen sie in die Ukraine und umgekehrt. Loderte der Antisemitismus in Spanien auf, gewährte ihnen Portugal Asyl. Schlug die Stimmung auch dort um, wandten sie sich nach Holland und Hamburg, später nach England, das ihnen 400 Jahre verschlossen geblieben war. Viele spanische Juden emigrierten auch nach Italien und in die allerdings moslemische Türkei, wo sie ein wahres Eldorado fanden.

Meine Behauptung, daß die religiösen und „weltlichen“ Instanzen meist schützend die Hand über den Juden hielten, wird besonders durch den sog. Fettmilchaufstand in Frankfurt am Main aus dem Jahre 1614 untermauert. Die Handwerker der Stadt empörten sich gegen die Juden, die in der Freien

Reichsstadt besonders wohlhabend und einflußreich waren, und stürmten unter ihren Anführern Fettmilch und Weitz die Judengasse. Die Juden wurden vertrieben, kehrten aber eineinhalb Jahre später unter dem Schutz von Kaiser Matthias im Triumphzug in die Stadt zurück. Fettmilch wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet, die Stadt mußte den Juden ihren Schaden ersetzen. Ähnlich ist es im Grunde bis heute in Europa geblieben, und kein Mensch weiß genau, wieviele hundert Milliarden oder gar Billionen die Deutschen seit 1945 schon an „Wiedergutmachung“ geleistet haben und wohl noch leisten müssen – als Dank dafür, daß sie von einer jüdisch geführten Weltkoalition in den Staub getreten wurden wie nie zuvor in ihrer Geschichte...

Eigentlich war die Wende mit Martin Luther gekommen, obwohl dieser ein wilder Antisemit war, der später aber auch den Bauern in den Rücken fiel, die durch ihn ihre Befreiung unter einem volksnahen deutschen Kaisertum ersehnt hatten. Der Protestantismus stützte sich allein auf das Schwarze Buch, und die jüdische Bibel drang nun bis in das letzte Bauernhaus, während der Katholizismus (z. B. mit seinen Feldprozessionen) noch viele heidnische Züge bewahrt hatte. Im Barock nun schwappte eine philosemitische Welle über ganz Europa, und der jüdische Traum von der Weltherrschaft nahm zum ersten Mal konkrete Formen an, als viele sephardische Juden in Holland und England auftauchten, den damals maßgebenden Seemächten.

Dies hing zusammen mit der Ausbreitung des Puritanismus, die im 17. Jahrhundert zu mehreren Bürgerkriegen in England führte. Oliver Cromwell war es dann, der den Juden nach 400 Jahren Wohn- und Bleiberecht einräumte. Diese Juden waren polyglott und brachten große Kenntnisse des Überseehandels aus Spanien und Portugal mit; die meisten dieser holländischen und englischen Juden trugen spanisch/portugiesische Namen wie der Philosoph Baruch Spinoza. Vor allem aber trug das stark auf das AT ausgerichtete Puritanertum nach und nach zu einer völligen geistigen Verjudung Englands (und später Amerikas) bei. Viele Briten fühlten sich jetzt als Nachkommen eines israelitischen Stammes, andere bestenfalls als Keltoromanen. Dies wurde geradezu tragisch, da man von diesen Dingen in Deutschland bis ins Dritte Reich hinein wenig wußte, sondern meist nur auf den zweifelsfreien angelsächsisch-wikingischen Stammbaum der Briten blickte, der sich auf einer keltischen Grundlage aufbaute.

Als Hans Grimm am Vorabend des Zweiten Weltkrieges auf einer Vortragsreise durch England vor der namenlosen Katastrophe eines neuen deutsch-englischen Krieges warnte, wurde er gar nicht verstanden. Alles Germanische war auf der Insel längst abgewertet, überall herrschte die Mittelmeerschwärmerei und das „Ex Oriente lux“, und ex Oriente kamen auch die Juden. Dazu gesellt sich die notorische Unkenntnis der Angelsachsen in allen historischen und geografischen Fragen, vor allem, wenn sich diese auf Dinge außerhalb der eigenen Welt beziehen. Eine sehr wichtige Tatsache wurde völlig aus dem Bewußtsein der Welt verdrängt. Es gab 1939 in Europa nur zwei Länder, deren Bevölkerung geradezu begeistert auf einen neuen Krieg zusteuerte: Das waren England und – Polen.

Niemals wäre es einem Deutschen auch in der Hitze der beiden Weltkriege eingefallen, Engländer, Franzosen oder Amerikaner mit ähnlichen Ausdrücken abzuqualifizieren wie Hunnen, Krauts, Boches und Barbaren. Und selbst einem Goebbels merkte man immer das Zwanghafte an, wenn er antibritische Propaganda machen mußte. Ich glaube, es war sogar noch 1943, als Hitler zu seiner Umgebung sagte, das Britische Empire müsse als „Ordnungsfaktor in der Welt“ erhalten bleiben. Es scheint, als bilde es für die Juden einen besonderen Reiz, die beiden großen germanischen Brudernationen gegeneinander zu hetzen; denn das bekannte „Haßlied gegen England“ von 1914 stammte von dem Juden Ernst Lissauer. Himmlers Idee, „nordisches“ Blut möglichst zu sammeln und staatlich zu vereinigen, um die ewigen Bruderkämpfe zu verhindern, erscheint da viel vernünftiger. Ganz anders England.

Im Juni 1915 erklärte der gefeierte englische Dichter und Nobelpreisträger Rudyard Kipling in Southport vor Zehntausenden begeisterter Zuhörer: „Wie immer man die Welt einmal eingeteilt haben mag, heute gibt es nur noch eine Unterscheidung: menschliche Wesen und Deutsche. Die Welt hat lange unter dem Deutschen gelitten, unter allem, was er denkt, sagt und fühlt. Von einem Ende der Welt zum andern gibt es nur noch den einen Wunsch, daß dieses schmutzige Etwas (that ugly thing) für immer aus der Gemeinschaft der Völker ausgestoßen werden möge. Der Deutsche weiß es. Er sagt: Ich bin stark, ich töte, und ich werde fortfahren zu töten, bis ich die ganze Welt meinem Willen unterworfen haben werde. Er hat alle Zivilisation auf die simple Formel zurückgeschraubt: Töten oder getötet werden.“

Also sprach Mr. Kipling zehn Monate nach der britischen Kriegserklärung an das Deutsche Reich, als es gerade gelungen war, Ostpreußen vor der „russischen Dampfwalze“ zu sichern und die Front im Westen erstarrt war. Zweifellos gibt es einen Antigermanismus, der von direkter jüdischer Einwirkung unabhängig ist. Im Stile Kiplings tönte es aus Tausenden von Zeitungsartikeln und Politikerreden in Ost, West und Süd, und all das fand seinen Niederschlag in der Präambel des Versailler Diktats: Der Deutsche als eine bluttriefende Bestie, jederzeit bereit, einer friedlichen Menschheit an die Gurgel zu fahren. Politische Theologie reinsten Wassers! Die Juden brauchten vor dem Zweiten Weltkrieg nur noch all das zu koordinieren und zu verschärfen, was bereits längst vorher an Antigermanismus vorhanden war. Diese kurzen, mehr psychologischen Ausführungen beweisen aber an sich schon jenseits aller historischen Fakten, wie lächerlich es ist, das deutsche Volk mit der Verantwortung für zwei Weltkriege zu belasten.

Die konkreten Grundlagen für die jetzige jüdische Weltherrschaft wurden im 18. Jahrhundert gelegt. Es waren im wesentlichen drei Schritte auf verschiedenen Ebenen.

- In Deutschland vollzogen die Juden den geistigen Durchbruch mit Moses Mendelssohn (1729–86); Freundschaft mit Lessing.
- Das Bankhaus Rothschild baute sein Finanzimperium auf mit dem Stammvater Mayer Amschel (1743–1812).
- In Frankreich brachte die Große Revolution von 1789 den Juden die volle politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung, die sehr bald in eine freimaurerische Führungsrolle überging.

Dies alles war in seiner Bedeutung gar nicht abzuschätzen. Denn das Frankreich des 18. Jahrhunderts nahm politisch, geistig und kulturell zweifellos den ersten Rang in der Welt ein. Zu diesen drei Riesenschritten mußte man noch die Gründung der Freimaurerei im Jahre 1717 stellen, deren Wurzeln weit in das Mittelalter zurückreichen. Die Freimaurerei war für die Juden wie geschaffen, und heute beherrschen sie diese vollständig. Die Medien berichten über alles Mögliche und Unmögliche, aber die Öffentlichkeit erfährt von keiner einzigen Maurersitzung etwas. Die Juden, die über die von ihnen gelenkten Parteien und Medien die Frau aus Haus und Familie herauszerren, sie in die Öffentlichkeit und die Politik drängen und dadurch unermessliche Zerstörungen anrichten, dulden selbst keine Frauen in ihren Logen, und sie wissen warum.

Die Eroberung der Presse

Im 19. Jahrhundert nun, im beginnenden Massenzeitalter, errichtete das Judentum seine Weltmacht, wenn dies auch noch nicht die totale Herrschaft über den Globus bedeutete wie gegenwärtig. Und

zwar erkannten die Juden mit sicherem Instinkt, daß es nur darauf ankommt, die Kontrolle über die Massenkommunikationsmittel zu erlangen. Diese bestanden im 19. Jahrhundert nur aus der Presse und dem Theater, wozu noch das Buchwesen trat.

Später kamen hinzu: Die illustrierte Presse, der Film, der Rundfunk und vor allem das Fernsehen. Heute kontrollieren die Juden in den wichtigsten Ländern über die ihnen hörigen Regierungen und Parlamente auch das Schul- und Universitätswesen.

Die Presse wurde im 19. Jahrhundert käuflich, und das war eine einzigartige Gelegenheit für die jüdische Hochfinanz. Außerdem ist das Pressewesen für das Judentum wie geschaffen. Der Jude ist der geborene Pressemensch, hier kann er agieren, mit seinem beweglichen Geist brillieren, hier kann er täuschen, untergraben und die „Volksmeinung“ allmählich nach seinen Interessen lenken. Der viel zu schwerfällige Arier kommt da immer zu spät. Wenn Hitler über die innerdeutschen Zustände des Ersten Weltkrieges schrieb: „Jeder Jude ein Schreiber und jeder Schreiber ein Jude“, so bestätigte er damit nur, daß die Nichtjuden dieses entscheidende Gebiet sträflich vernachlässigt hatten. Ich habe ja schon betont, daß die Wirklichkeit der Propaganda wichtiger ist als die Realität.

Bei einem jüdischen Weltkongreß, der um 1845 in Warschau stattfand, schleuderte der englische Jude Moses Montefiore, 1784 in Livorno geboren und 1885 (!) in Ramsgate gestorben, seinen Zuhörern die Worte ins Gesicht: „Was faselt ihr, solange wir nicht die Presse der ganzen Welt in der Hand haben, ist unsere Herrschaft auf Sand gebaut.“

Es wäre ganz falsch, würden Sie glauben, ich wertete das jüdische Machtstreben mit der Elle der üblichen Eckenstehermoral, die auch über das Dritte Reich so erbärmlich flach urteilt. Nein, man muß wie Hitler den Mut haben, einer Feindschaft, die schicksalhaft ist, auch ins Auge zu blicken. Das Judentum wäre ohne dieses letzte Ziel der unumschränkten Weltherrschaft sinnlos, weil es unmöglich ist, daß ein Volk, das „den wahren Gott“ erfunden hat und das sich von diesem auserwählt glaubt, die zweite oder dritte oder sonst eine Geige auf der Welt spielt. Die Weltherrschaft ist die *raison d'être* des Judentums, was jeder einsieht, sobald er sich besinnt. Die klügsten jüdischen Köpfe entspringen Rabbinerehen, und ein Zölibat wäre im Judentum völlig undenkbar. Dabei ist es gleichgültig, ob der einzelne Jude an einen übernatürlichen Gott glaubt oder nur daran, daß den Juden der erste Rang im Kosmos gebührt. Und alles Gerede von assimilierten Juden, von jüdischem Selbsthaß da und dort, lenkt nur vom Wesentlichen ab. Und natürlich ist auch nicht jeder Jude ein Eingeweihter. Coudenhove-Kalergi, eurasiatischer Mischling und Gründer der „Paneuropa-Bewegung“, war mit einer Jüdin verheiratet und nannte die Juden „den neuen Adel von Geistes Gnaden“. Paneuropa ist eine Stufe zur jüdischbeherrschten „One World“.

In Deutschland eroberten die Juden zuerst die hauptstädtische Presse, das Berliner Tagblatt, die Vossische Zeitung, die Morgenpost u.v.a., sowie vor allem auch die „Frankfurter Zeitung“. Die marxistische Presse lag ohnedies von Anfang an in ihrer Hand. Zur besseren Illustration des unerhörten jüdischen Pressegeschicks greife ich irgendein Beispiel heraus aus „2000 Kurzbiografien bedeutender deutscher Juden“ von Walter Tetzlaff (1982): Eric Godal Berlin 1898 – Hamburg 1964, Karikaturist, in den 1920er Jahren am *Acht-Uhr-Blatt* in Berlin, emigrierte 1933 nach Prag, wo er für die Tageszeitung *Prager Mittag* und die satirische Wochenschrift *Simplicus* zeichnete, ging 1939 in die USA, kehrte 1954 nach Deutschland zurück und arbeitete für das *Hamburger Abendblatt* und das Frauenmagazin *Constanze*. Memoiren: „Kein Talent zum Tellerwäscher“ (1969).

Auch die erste Illustrierte mit Millionenaufgabe wurde von einem Juden herausgebracht. Heute, nach dem erwarteten jüdischen Durchbruch zur Weltherrschaft, muß geradezu von einem jüdischen

Absolutismus quer durch alle Länder gesprochen werden. Die Juden stehen außerhalb jeder Kritik und außerhalb der Rechtsprechung wie kaum je der Adel im *Ancien Regime*. Für die veröffentlichte Meinung sind sie eine Art Heilige, denen nahezutreten einer Gotteslästerung gleichkommt. Für die Juden gab es nach 1945 auch keinen „Eisernen Vorhang“, sie rochierten nach Belieben hin und her, von den zahlreichen Beispielen seien nur Stefan Heym und Professor [Friedrich Karl] Kaul genannt. Dies alles beweist, daß der Ost-Westkonflikt weitgehend ein Scheingefecht zur Aufrechterhaltung der Spaltung Deutschlands und Europas darstellte und daß die Juden in Wahrheit Herren beider Hemisphären waren. Der Medienzar Leo Kirch hat nachgewiesenermaßen 500 Mio. DM am deutschen Fiskus vorbeigesteuert, und niemand wagt auch nur ein leises Wort gegen diese Ungeheuerlichkeit. Prof. Hans Deutsch, alias Dishon, verlangte 1972 400 Millionen DM Wiedergutmachung für eine angeblich „von der SS geraubte“ Kunstsammlung des ungarischen Zuckerbarons Hatvany. Später gab er sich mit 35 Mio. DM zufrieden. Es stellte sich aber heraus, daß der Wert der Kunstsammlung weit darunter lag, daß außerdem der größte Teil der angeblich verschwundenen Sammlung die Villa des Barons nie verlassen hatte und daß weiter der Rest nicht von der SS, sondern von der Roten Armee geraubt worden war. Ein „deutsches“ Gericht befand allerdings, bei Deutsch liege kein strafbares Handeln vor, und er wurde großzügig im Mercedes aus dem Gerichtshof eskortiert. Die ganzen SS- und Kriegsverbrecherprozesse waren Schauveranstaltungen nach Stalinart ohne einen Funken Objektivität und Gerechtigkeit. Als Folge davon hat allerdings der deutsche Selbsthaß epidemische Ausmaße angenommen. Ex-Stasichef Marcus Wolf bleibt ebenso unbehelligt wie Schalck-Golodkowski, der das gesamte SED-Vermögen nach unbekannt verschoben hat.

Welche Machtstellung die Juden in Deutschland schon um 1880 besaßen, zeigt eine Broschüre von Heinrich von Treitschke, deren Inhalt in den Preußischen Jahrbüchern 1879/80 veröffentlicht wurde. Die Broschüre unter dem Titel „Ein Wort über unser Judentum“ ist in jeder Hinsicht hochinteressant, vor allem auch als Zeitdokument. Treitschke war ein liberaler Mann, dazu ein deutscher Patriot mit Hang zum Preußentum, recht denkend, legitimistisch und fortschrittsgläubig. Er registrierte die um 1875 aufgekommene antisemitische Welle und ging ihren Ursachen nach. Er stand voll auf der Seite der „Assimilanten“, befürwortete uneingeschränkt die vollen politischen und Staatsbürgerrechte der Israeliten, hegte die Illusion von den „deutschen Juden“ und hatte einleitend auch seinen unvermeidlichen befreundeten Spezial-Juden, einen „ungemein edlen“ geistreichen Menschen usw. usf...

Die Juden hatten im Gefolge der „Gründerjahre“ ihre Wirtschaftsmacht stark erweitert, drangen überall ein, wurden anmaßend und drückten ihre deutschen Konkurrenten immer mehr an die Wand. Treitschke wertete auch ihren steigenden Kultureinfluß negativ, vor allem das Wirken von Ludwig Börne, der von Prof. Graetz in den Himmel gehoben worden war. Dazu kam die schon vorhin skizzierte Vormachtstellung in der Presse. In der nun aufgekommenen antisemitischen Stimmung spielte auch, dies ist nicht zu leugnen, der Sozialneid eine erhebliche Rolle. Eine unbestreitbare Schwäche des Deutschen und des Germanen ist deren Hang zur Trunksucht, von der sich aus guten Gründen Hitler völlig fernhielt. Der Jude saß am Montagmorgen in seinem Kontor, während so mancher deutsche Handwerksmeister seinen „blauen Montag“ feierte. Aber darum geht es eigentlich nicht. Denn jede multikulturelle Gesellschaft ist konfliktträchtig. Die Grundabsurdität des Liberalismus und des Christentums besteht darin, bei jedem Konfliktfall einen moralischen Defekt der einen oder der andern Seite zu wittern. Wer hat recht, die Tamilen oder die Singhalesen, die Türken oder die Kurden, die Armenier oder die Aserbaidschaner, die Russen oder die Tschetschenen, die Kroaten oder die Bosniaken, die Serben oder die Albaner? Unsere Narrenzunft in Berlin, die nicht einmal das politische Einmaleins beherrscht, sucht tolpatschig überall in der Welt nach „verletzten Menschenrechten“, aber nicht ohne vorher einen scheuen Blick nach Washington oder Paris geworfen zu haben, macht sich allenthalben unbeliebt und tritt das

Lebensrecht deutscher Menschen und des ganzen eigenen Volkes mit Füßen. Multirassische und gemischtkulturelle Konflikte sind biologische Vorgänge und haben mit Moral nichts zu tun; jeder gesunde Organismus versucht, einen Fremdkörper abzustößeln.

Die Hauptauseinandersetzung spielte sich dann zwischen Treitschke und Heinrich Graetz, dem berühmten jüdischen Historiker, ab. Graetz blieb klar Sieger nach Punkten, wenn dies sicher auch Treitschke nicht wahrhaben wollte, und zwar deshalb, weil H. Graetz völkisch dachte, Treitschke aber nur legitimistisch. Es ging dabei auch um das Verhalten der Posener Juden zur Zeit Napoleons, Diese Juden waren meist frankophil und antipreußisch. Treitschke meinte dann, Graetz würde ihn gar nicht verstehen, wenn er (Treitschke) sage, selbstverständlich hätten diese Juden (königs)-treu sein müssen. Natürlich verstand das Graetz nicht. Denn die Juden denken in Jahrtausenden, und da spielt es überhaupt keine Rolle, ob das Posener Gebiet polnisch oder zur Zeit Napoleons seit 34 Jahren preußisch war. Was sie interessiert, sind allein jüdische Belange; europäische Grenzen sind da ganz irrelevant. Sie sind eben keine Deutschen, die, kaum daß sie drei Wochen in der Neuen Welt leben, schon meinen, die Superamerikaner mimen zu müssen. Es gibt auch andere Deutsche, aber wenige. An der Verpatztheit unserer ganzen Geschichte sind allein unser Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl und unser Fremdenfimmel schuld, nicht Hitler und die Nazis. Mir war nun Folgendes (n. Schr.) besonders interessant: Wie war denn das Echo auf diese Broschüre, die auch das später berühmt gewordene Donnerwort enthält: „Die Juden sind unser Unglück!“? Treitschke mußte erleben, daß alle Juden ohne Ausnahme wie die Kletten zusammenhielten und gegen ihn Stellung bezogen, darunter auch ein Mann, von dem er es zuletzt gedacht, den er für einen guten Deutschen gehalten hatte, nämlich sein Historikerkollege Harry Breßlau, der spätere Schwiegervater von Albert Schweitzer. Noch viel verblüffender aber war das Verhalten vieler Deutscher, darunter prominente Geschäftsleute und Zeitungsverleger. Sie kamen zu Treitschke und sagten ihm im Vertrauen, er habe ja recht, solle aber um Himmels willen ihren Namen nicht preisgeben, denn sonst seien sie ruiniert.

Viele Zeitungen konnten ohne die jüdischen Geschäftsanzeigen nicht leben. Die Bevölkerung war in der Regel arm und dementsprechend waren die Abonnentenpreise der Zeitungen sehr niedrig. Geschäftsleute befürchteten den jüdischen Boykott. Wohlgemerkt, das war nicht 1980 in einem niedergetrampelten feindbesetzten Land, sondern 100 Jahre früher im Bismarckreich, als dieses auf der Höhe seiner Macht und seines Ansehens stand. Und schon damals, zehn Jahre vor der Geburt eines gewissen Adolf Hitler, konnten jüdische Zeitungen ungeniert vom „germanischen Urmob“ schreiben. Und auch die vielen Philosemiten fehlten nicht, die Objektivitätsfimmel, die politischen Narren, die fortschrittlich, tolerant, gebildet, unvoreingenommen erscheinen wollten und deshalb eifrig für die Juden Partei ergriffen. Einen nannte Treitschke namentlich, den Hamburger Botaniker Mathias Jakob Schileiden (1804–88). Diesem aber fehle ganz der historische Sinn, denn es sei rein unmöglich, daß an einer solchen Erscheinung, nämlich dem Antisemitismus, durch die Jahrhunderte immer nur die eine Seite schuld sein könne. „Ein Wort über unser Judentum“ hinterläßt trotz der hohen Formulierungskunst Treitschkes einen diffusen Eindruck. In dem Bemühen, sich ja keine allzu große Blöße zu geben, verurteilt er zum Beispiel schärfstens die sogenannten „Hepp-hepp“-Krawalle des Jahres 1819. Wäre er konsequent gewesen, dann hätte er zugeben müssen, daß jene Krawallmacher schon zwei Generationen früher erkannt hatten, was er jetzt im Jahre 1879 so wortreich darzulegen versuchte.

Die Machtstellung des Judentums in Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts war jedoch bescheiden zu nennen, verglichen mit dem, was sich gleichzeitig in England und drei Jahrzehnte später mit noch größerer Wucht in Amerika vollzog. Von den günstigen Voraussetzungen im Gefolge des Puritanismus war schon die Rede. Es waren aber im wesentlichen drei geniale Persönlichkeiten, die diesen entscheidenden Sieg des zahlenmäßig geringfügigen britischen

Judentums erkämpften: Benjamin Disraeli, der Erzjude mit einem hebräischen Selbstbewußtsein ohnegleichen, dann der schon genannte Moses Montefiore und der Bankherr Louis Samuel Montagu, geboren 1832 in Liverpool. Daneben müßte man noch die britische Sektion des Bankhauses Rothschild nennen.

In dem allerdings während des Dritten Reiches erschienenen Buch „Der Jahwismus erobert England“, das mir in einer Faksimile-Ausgabe vorliegt, wird nun mit Akribie geschildert, wie das englische Judentum mit einer Zähigkeit ohnegleichen, allen Rückschlägen trotzend, bei keineswegs geringem Widerstand zuerst das Unterhaus und sehr viel später auch das Oberhaus eroberte. Juden und Jüdinnen heirateten in englische Adelsgeschlechter, wie es ähnlich auch in Deutschland war. Der eigentliche Familienname des berühmt-berüchtigten Lord Gerald Rufus Reading lautete Isaacs, sein Vater hieß Daniel Reading, der 1860 in London geboren wurde. Jedenfalls war in England etwas geschehen, dessen ganze Tragweite nur wenige erfaßten. Das Britische Empire stand scheinbar auf dem Gipfel seiner Macht, aber seit etwa 1880 wurde in London keine britische, sondern nur noch jüdische Politik gemacht, wenn diese Tatsache dem normalen Beobachter auch verborgen blieb. Ob es sich um Pogrome in Rumänien oder in der Ukraine oder um die Orientfrage handelte, stets warf London das gewaltige Gewicht des Britischen Imperiums zugunsten der Juden in die Waagschale. Im Jahre 1939 hatten die 300 000 Juden Englands einen größeren Einfluß als ihre fast drei Millionen Stammesgenossen in Polen. Ewen Edward Montagu, ein Sohn des Bankiers, besaß als Geheimdienstchef im Zweiten Weltkrieg eine Schlüsselposition in London. Er war zuständig für die Desinformation der Feindseite, wie überhaupt das gesamte Geheimdienst-, Spionage- und Propagandawesen in Ost und West in jüdischer Hand lag, ebenso wie natürlich auch die Umerziehung der Deutschen. Hitler dagegen, der Verrat seitens preußisch-deutscher Offiziere für schlechthin unmöglich hielt, hatte in Admiral Canaris einen Abwehrchef, der so gut wie alles verriet und sabotierte. Dieses traurige Drama erhält noch ein eigenes Kapitel. Ewen Edwards Bruder Ivor Montagu (Jahrgang 1904) war Kommunist und einer der reichsten Bankherren des Empires. Er war auch Regisseur und Produzent und führte mit seinem Freund und Genossen Sidney Bernstein seit 1925 fast nur sowjetische Filmstreifen auf. Er arbeitete in den 1930er Jahren in Hollywood eng mit Sergej Eisenstein zusammen.

Es folgen ein paar Zitate, die das ganze Ausmaß dieser unheilvollen britisch-jüdischen Symbiose zeigen, die in dieser Intensität selbst Hitler, dem messerscharfen Beobachter, entgangen war, was schließlich zum Scheitern seiner Außenpolitik führte, die das weiße Menschenreich hätte retten können, was heute Männer einer geistigen Vorhut überall in Europa und auch in Übersee in ohnmächtigem Zorn und dem entsprechenden Schmerz einsehen, in England z. B. Tyndall, der Führer der britischen National Party. Hier liegt auch der Grund für die Ermordung des 94-jährigen Rudolf Heß, nachdem Gorbatschow dessen baldige Freilassung angekündigt hatte. Vorher hatten sich die Westmächte stets hinter der angeblichen sowjetischen Weigerung versteckt. Sie brachten dem Friedensflieger Heß nur Haß entgegen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit hat Heß keinen Selbstmord begangen und war er schon technisch nicht mehr dazu in der Lage. Diese verlogene Gegenwartswelt hatte Angst, der greise Mann könnte zuviel ausplaudern, was den ewigen Verleumdern Deutschlands peinlich gewesen wäre.

Am 1.10.1937 schrieb die Londoner *Times*: „Großbritannien ist Israel und Abraham der Vater der britischen Rasse“, (deutlich gegen das deutsche Werben um germanische Rassensolidarität gerichtet). Auszug aus dem *Daily Express*, London, vom 19.7.1939: „Da England die letzte Zuflucht und die letzte Stütze der Juden bildet, ist es der höchste Dienst, den wir dem Judentum leisten können, wenn wir aus England eine uneinnehmbare Festung machen. Und denken wir immer daran: Unterliegt Israel, so unterliegt England, unterliegt England, so unterliegt Israel!“ In dem Roman von Benjamin Disraeli „Tancred or the new Crusade“, London 1847, heißt es im I. Band, S.

300: „Wenn auch die ganze menschliche Familie den Juden auf das innigste verpflichtet ist, das englische Volk schuldet ihnen noch mehr als andere Völker. Es war das 'Schwert Gottes und Gideons', das die gepriesenen Freiheiten Englands erstritt, und die Schotten erfochten unter den Tönen derselben Gesänge, die einst das Herz Judas entflamnten, inmitten ihrer Schluchten ihre religiöse Unabhängigkeit und Gewissensfreiheit.“ Hier noch ein sehr deutliches Zitat: „Nur ein Volk entspricht in jeder Beziehung dem biblischen Bilde von Israel in den letzten Tagen, und das ist die englischsprechende Rasse, das Britische Imperium und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie besitzen, was Israel bestimmt war zu besitzen, und sie tun, was Israel zu tun hatte... Im kommenden Weltkrieg muß Israel die Völker, die für Gott kämpfen, gegen die Vereinigung der Völker führen, die gegen Gott kämpfen. Bedenke! Britannien ist heute das Herz der Nationen.“ (*The National Message*, Sondernummer vom Dezember 1937, Zeitschrift der „British-Israel World Federation“, London.) Aber ihr eigentliches Eldorado fanden die Juden in den Vereinigten Staaten von Amerika, und England ist seit dem August 1940 ein reiner US-Satellit; denn von diesem Zeitpunkt an war es nicht mehr in der Lage, den Krieg allein weiterzuführen. Am Ende des 20. Jahrhunderts aber führen die USA Krieg wo und wann sie wollen. Ihre Militärschläge treffen heute Mittelamerika, morgen den Sudan, übermorgen Zentralasien. Und Europa? Kein Mensch fragt, mit welchem Recht dieser degenerierte US-Koloß Truppen in Südkorea, Japan, England, Deutschland, Italien, Bosnien und am Golf stehen hat.

Aber die USA werden zugrunde gehen. Diese Voraussage kann man getrost treffen, weil der Kern zerstört wird, der dieses Land groß gemacht hat. Die USA sind ein Geschöpf irischer, britischer, deutscher, skandinavischer und französischer Abenteurer, Trapper, Farmer und Cowboys. Die heutigen US aber gehen mit Riesenschritten der rassischen Zusammensetzung eines Drittweltlands entgegen. Warum wurde Brasilien nicht zur Weltmacht? Dieses Land ist ebenso reich wie Nordamerika und räumlich sogar größer als die USA nach Abzug Alaskas. Die USA erreichten 1939 mit 130 Mio. Einwohnern einen Höhepunkt an Schlagkraft. Brasilien zählt heute schon 160 Millionen. Die Verkennung des Rassegedankens verstellt den Blick auf die Wirklichkeit. China und die islamische Welt werden stärker. Doch der Untergang der USA kann uns kaum mehr etwas nützen, denn bis dahin wird es vermutlich auch keine europäischen Völker mehr geben, so wie wir sie kennen. Prominente Juden drohten bereits, den Erdball zu zerstören, falls ihre Herrschaft gestürzt werden sollte.

mp-sd 2014